



Reemtsma
Begabtenförderungswerk
seit 1957

Institut für Demoskopie Allensbach

5. Allensbachstudie

Studienbedingungen 2014:

Studienfinanzierung, Auslandsaufenthalte und Wohnsituation

Initiiert und unterstützt vom Reemtsma Begabtenförderungswerk

Inhalt

1. Zur Einführung	Seite 03
2. Wo Studierende leben wollen: Motive für die Wahl des Studienorts	Seite 05
3. Studenten in Wohnungsnot: Zur Wohnsituation der Studierenden	Seite 13
4. Herausforderung Studienfinanzierung	Seite 19
5. Mobile Studenten: Studieren im Ausland	Seite 29
6. Der Bachelor: Abschluss ohne Wert?	Seite 46
7. Die Zeit nach dem Studium: Erwartungen an die berufliche Tätigkeit	Seite 52

Anhang	
Untersuchungsdaten	Seite 62
Statistik der befragten Studenten	Seite 63
Originalfragebogen	Seite 64

1. Zur Einführung

Die Rahmenbedingungen für Studierende haben sich in den letzten Jahren zum Teil gravierend verändert. Immer mehr Schülerinnen und Schüler entschließen sich, nach ihrem Schulabschluss ein Studium zu beginnen. Aktuell planen 77 Prozent der Gymnasiasten nach dem Abitur zu studieren, so das Ergebnis einer aktuellen Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach.¹ Die zunehmende Akademisierung ist zwar einerseits politisch gewollt, um den großen Bedarf an Akademikern infolge des demografischen Wandels decken zu können, sie bringt aber andererseits auch Schwierigkeiten mit sich. So gibt es zum einen immer weniger qualifizierte Bewerber für die betriebliche Ausbildung in Deutschland, zum zweiten sind die rund eine halbe Million Erstsemester, die sich jedes Jahr an den Hochschulen in Deutschland immatrikulieren, eine enorme Herausforderung für die Studienkapazitäten der Universitäten und Fachhochschulen.

Auch die Umsetzung des 1999 begonnenen Bologna-Prozesses an deutschen Hochschulen verläuft in einigen Bereichen schleppender als ursprünglich angenommen. So hat die europaweite Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen mehr Probleme mit sich gebracht als erwartet. Dazu zählt auch die teilweise mangelnde Bereitschaft der Studierenden, während des Studiums eine Zeitlang ins Ausland zu gehen. Für die Studierenden selbst stellen Bachelor- und Master-Abschlüsse ebenfalls ganz neue Herausforderungen dar: Welchen Wert haben die neuen Studienabschlüsse auf dem Arbeitsmarkt? Reicht ein Bachelor-Abschluss, oder sollte man besser zusätzlich noch einen Master-Abschluss machen? Welche Vorteile für die berufliche Qualifizierung bieten Auslandssemester? Hinzu kommen für viele Studierende ganz pragmatische Herausforderungen, die nur mittelbar mit ihrem Studium in Zusammenhang stehen: Wie kann das Studium finanziert werden? Wie findet man eine Unterkunft, gerade in Zeiten, in denen die Mietpreise immer weiter steigen? Welche Studienstadt bietet die besten Voraussetzungen, um den persönlichen Anforderungen an ein Studium gerecht zu werden?

Um diese Fragen zu klären, beauftragte das **Reemtsma Begabtenförderungswerk**, Hamburg, das **Institut für Demoskopie Allensbach** bereits zum fünften Mal mit einer Befragung von Studierenden in Deutschland. Neben der Trendfortschreibung beschäftigte sich die diesjährige Online-Befragung vor allem mit Themen, die für die Studierenden in Deutschland derzeit von besonderer Bedeutung sind. So standen im Mittelpunkt der aktuellen Untersuchung Fragen zur

¹ Im Rahmen der McDonald's Ausbildungsstudie 2013 wurden insgesamt 3.068 junge Erwachsene im Alter von 15 bis 24 Jahren befragt. Vgl. Pragmatisch glücklich: Azubis zwischen Couch und Karriere, München, Allensbach 2013.

Wohnsituation und zum Studienort, zu Auslandsaufenthalten, zur Studienfinanzierung sowie zu geplanten Studienabschlüssen.

Für die aktuelle Untersuchung wurden insgesamt 2.019 Studierende aller Fachrichtungen im Alter von 18 bis 29 Jahren online befragt. In die Befragung wurden dabei Studierende sowohl von Fachhochschulen als auch von Universitäten einbezogen, die in einem Online-Panel registriert sind. Die Interviews wurden zwischen dem 27. März und 7. April 2014 durchgeführt. Zur Angleichung an die Strukturdaten der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Befragungsergebnisse. Die gewichtete Stichprobe entspricht in ihrer Zusammensetzung der Grundgesamtheit der Studierenden im Alter von 18 bis 29 Jahren.

Die wichtigsten Befunde der Studie sind im Folgenden zusammengefasst und grafisch dargestellt. Die Untersuchungsdaten, die Zusammensetzung der Stichprobe sowie die Fragen im Wortlaut sind im Anhang dokumentiert. Der Untersuchungsbericht wird durch einen Tabellenband ergänzt, in dem die Ergebnisse aller Fragen für die Befragten insgesamt sowie für ausgewählte Teilgruppen dokumentiert sind.

Allensbach am Bodensee, im Mai 2014
INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

2. Wo Studierende leben wollen: Motive für die Wahl des Studienorts

Die heutige Studierendengeneration kann in weiten Teilen als zielorientiert und pragmatisch bezeichnet werden. Das zeigt sich unter anderem auch in den Motiven, die für die Studierenden bei der Wahl des Studienorts eine Rolle spielen. Wichtigste Auswahlkriterien sind für die meisten Studierenden vor allem fachliche Argumente: Der Ruf der Hochschule, fachlich ansprechende Veranstaltungen und auch allgemein gute Studienbedingungen finden sich allesamt an der Spitze der ausschlaggebenden Gründe für die Wahl des Studienortes. Aber auch die Attraktivität des Studienorts sowie die Nähe zum Wohnort der Eltern sind wichtige Auswahlkriterien. Mehr als jeder zweite Studierende (54 Prozent) hat sich für seine aktuelle Hochschule entschieden, weil die Hochschule einen guten Ruf hat. Für 48 Prozent waren interessante Veranstaltungen im eigenen Studienfach entscheidend, für 34 Prozent, dass dort gute Studienbedingungen geboten werden, dass also die Bibliotheken lange geöffnet oder die Hörsäle groß genug sind, und für weitere 30 Prozent, dass die Hochschule modern ausgestattet ist.

Dass es jedoch nicht nur auf die Qualität des Studienangebots ankommt, sondern auch auf die Stadt, in der man studiert, meinen 45 Prozent der Studierenden. Ihnen war es bei der Wahl ihres Studienorts außerordentlich wichtig, dass sie in einer tollen Stadt studieren, die ihnen gut gefällt. Dabei scheint es für viele von ihnen jedoch vor allem um das subjektive Gefühl zu gehen, sich in einer Stadt wohlfühlen, eine Stadt zu mögen, weniger jedoch um das konkrete Angebot einer Stadt. Denn vergleichsweise wenige Studierende haben ihren Studienort danach ausgewählt, dass dort besonders viel los ist (24 Prozent), dass es dort gute Freizeitmöglichkeiten gibt (22 Prozent) oder dass es am Studienort ein breites kulturelles Angebot gibt (18 Prozent).

Einem bemerkenswert hohen Anteil von 43 Prozent der Studierenden ist es zudem wichtig, dass die Hochschule nicht weit vom Wohnort der Eltern entfernt liegt. Dieser Aspekt ist den Studierenden deutlich wichtiger, als andere soziale Aspekte. So ist es nur für 24 Prozent der Studierenden für die Wahl des Studienorts entscheidend, dass auch Freunde oder Bekannte am selben Ort studieren.

27 Prozent der Studierenden geben zu Protokoll, dass es Ihnen bei der Wahl des Studienortes außerordentlich wichtig war, dass es ein ausreichendes Angebot an bezahlbaren Wohnungen oder Zimmern gab. Angesichts der großen medialen Aufmerksamkeit für das Thema Wohnungsnot von Studierenden erscheint dieser Anteil bemerkenswert gering.

Kriterien für die Wahl des Studienorts

Bei der Wahl des jetzigen Studienorts hat eine Rolle gespielt –

Dass die Hochschule einen guten Ruf hat	54 %
Dass in meinem Fach interessante Veranstaltungen angeboten werden	48
Dass es eine tolle Stadt ist, mir die Stadt gut gefällt	45
Dass die Hochschule nicht weit entfernt ist vom Wohnort der Eltern	43
Dass dort gute Studienbedingungen geboten werden, dass z.B. die Hörsäle groß genug oder die Bibliotheken lange geöffnet sind	34
Dass die Hochschule modern ausgestattet ist	30
Dass es ein ausreichendes Angebot an bezahlbaren Wohnungen bzw. Zimmern gibt	27
Dass sich die Hochschule im Internet oder in Informationsmaterialien ansprechend präsentiert	26
Dass auch Freunde oder Bekannte von mir dort studieren	24
Dass es ein gutes Betreuungsverhältnis gibt, dass nicht zu viele Studierende von einem Professor betreut werden	24
Dass in der Stadt viel los ist, es z.B. viele Kneipen, Cafés, Bars usw. gibt	24
Dass es am Studienort bzw. in der Umgebung gute Freizeitmöglichkeiten gibt	22
Dass es am Studienort ein breites kulturelles Angebot gibt	18

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6285

© IfD-Allensbach

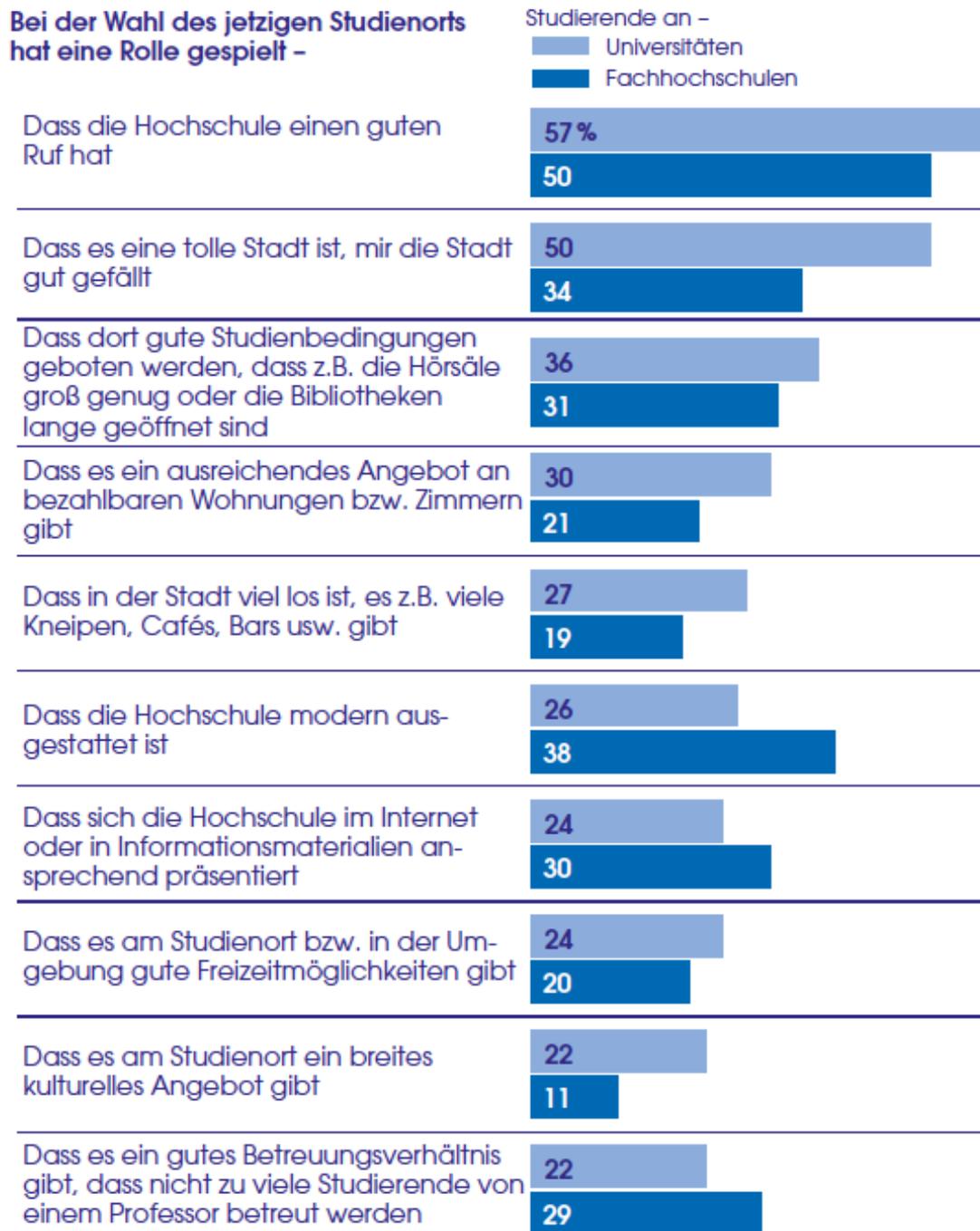
Allerdings gibt es in dieser Frage einen gravierenden Unterschied zwischen den Studierenden in Ost- und Westdeutschland: Während 47 Prozent der Studierenden in den neuen Bundesländern bei der Wahl ihres Studienortes Wert darauf legen, dass es ein ausreichendes Angebot an bezahlbaren Zimmern oder Wohnungen gibt, sind dies in Westdeutschland nur 24 Prozent.² Für Studierende in den neuen Bundesländern gehört dieser Aspekt damit zu den drei wichtigsten für die Wahl des Studienorts.

Einen vergleichbaren Stellenwert hat dieser Punkt weder für die Studierenden an Universitäten noch für diejenigen, die an einer Fachhochschule studieren. Immerhin für 30 Prozent der Universitätsstudenten hat das Angebot an bezahlbarem Wohnraum bei der Wahl ihres Studienorts eine Rolle gespielt, bei den Fachhochschulstudenten sind es nur 21 Prozent. Auch sonst gibt es bei den Auswahlkriterien des Studienstandorts einige bemerkenswerte Unterschiede zwischen den Studierenden von Universitäten und Fachhochschulen. So legen Studierende an Universitäten mehr Wert auf den Ruf der Hochschule, die Studienbedingungen sowie auf die Stadt und deren Angebot; Studierende an Fachhochschulen achten hingegen deutlich stärker darauf, dass die Hochschule modern ausgestattet ist, dass sie sich im Internet ansprechend präsentiert und dass es ein gutes Betreuungsverhältnis gibt, dass also nicht zu viele Studierende von einem Professor betreut werden.

Insbesondere bei dem, was eine Stadt zu bieten hat und wie gut sie einem gefällt, unterscheiden sich die Ansprüche von Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen. Jeder zweite Universitätsstudent hat seinen Studienort auch danach ausgesucht, dass ihm die Stadt gefällt, von den Fachhochschulstudenten hingegen nur gut jeder Dritte. 27 Prozent der Studierenden an Universitäten legen großen Wert auf ein reichhaltiges Angebot an Cafés und Kneipen am Studienort, gegenüber 19 Prozent der Studierenden an Fachhochschulen. Für 22 Prozent der Universitätsstudenten hat auch das kulturelle Angebot für die Wahl des Studienorts eine Rolle gespielt, bei den Fachhochschulstudenten sind es mit 11 Prozent nur halb so viele.

² Vgl. Tabelle 1c im Tabellenband.

Auswahlkriterien von Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen



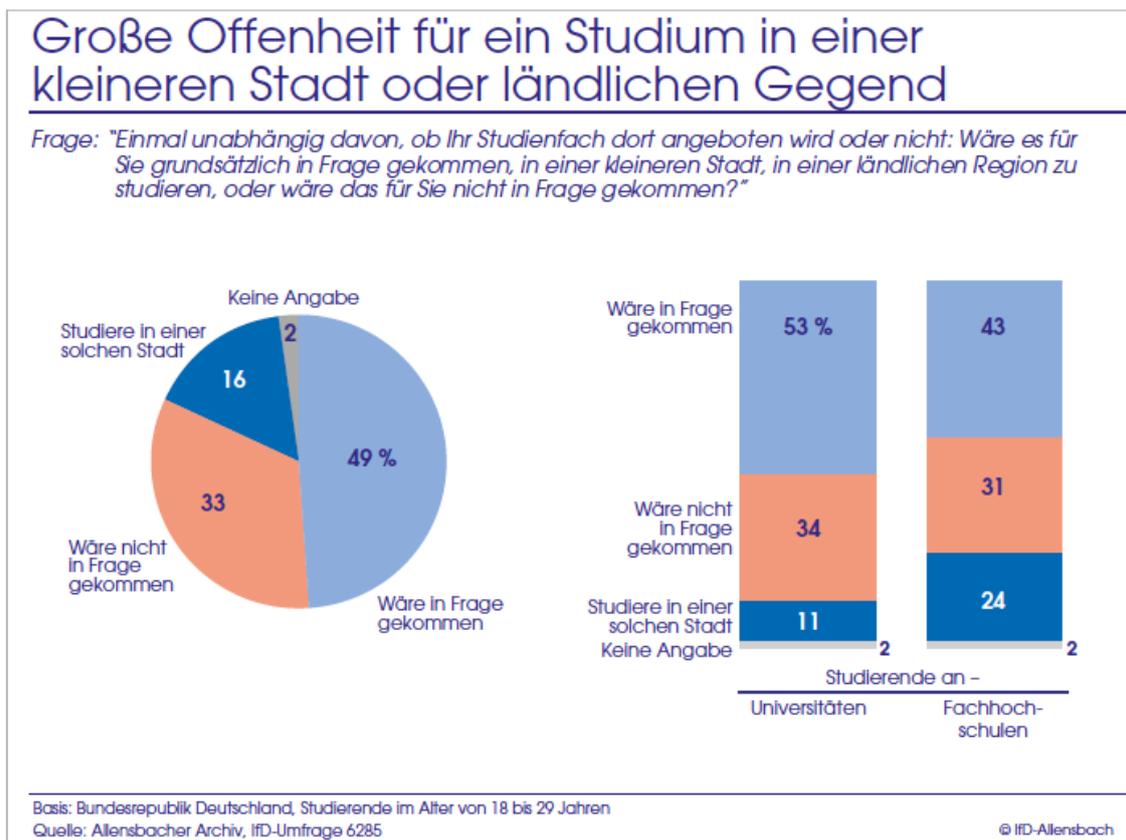
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6285

© IfD-Allensbach

Im Ranking der wichtigsten Kriterien für die Wahl des Studienorts spielen jedoch auch bei Studierenden an Universitäten das Angebot an Kneipen und Cafés, die Freizeitmöglichkeiten wie auch das kulturelle Angebot der Stadt eine eher untergeordnete Rolle. Und auch die Größe der Stadt ist für die meisten Studierenden von nachrangiger Bedeutung. Für rund jeden zweiten Studierenden wäre es grundsätzlich auch in Frage gekommen, in einer kleineren Stadt oder einer ländlichen Region zu studieren. Lediglich für jeden dritten Studierenden wäre dies dezidiert nicht in Frage gekommen.

Immerhin rund jeder sechste Student studiert in einer kleineren Stadt bzw. in einer ländlichen Gegend (16 Prozent). Bei den Fachhochschulstudenten sind es sogar 24 Prozent, was natürlich eng mit den Standorten von Universitäten und Fachhochschulen zusammenhängt.

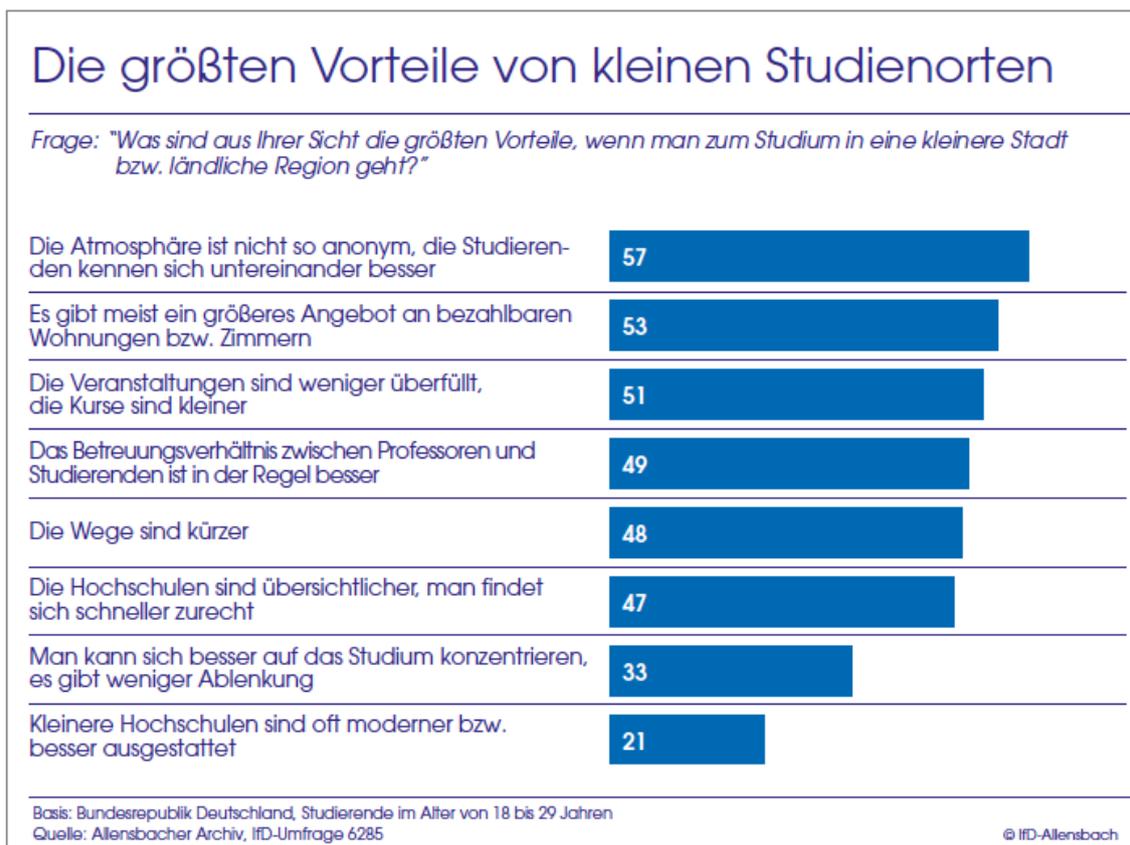
Schaubild 3



Die große Offenheit, die eine Mehrheit der Studierenden Hochschulen in kleineren Städten entgegenbringt, hängt eng mit den Vorteilen zusammen, die mit kleineren Studienorten verbunden werden. So halten 57 Prozent der Studierenden kleinere Studienorte für weniger anonym, 53 Prozent vermuten, dass es dort ein größeres Angebot an bezahlbarem Wohnraum gibt, weitere 51 Prozent, dass die Veranstaltungen weniger überfüllt sind. Fast jeder zweite Studierende verbindet mit kleineren Studienorten zudem ein besseres Betreuungsverhältnis zwischen Professoren und Studierenden (49 Prozent), kürzere Wege (48 Prozent) oder auch mehr Übersichtlichkeit, so dass man sich als Student schneller zurechtfindet (47 Prozent).

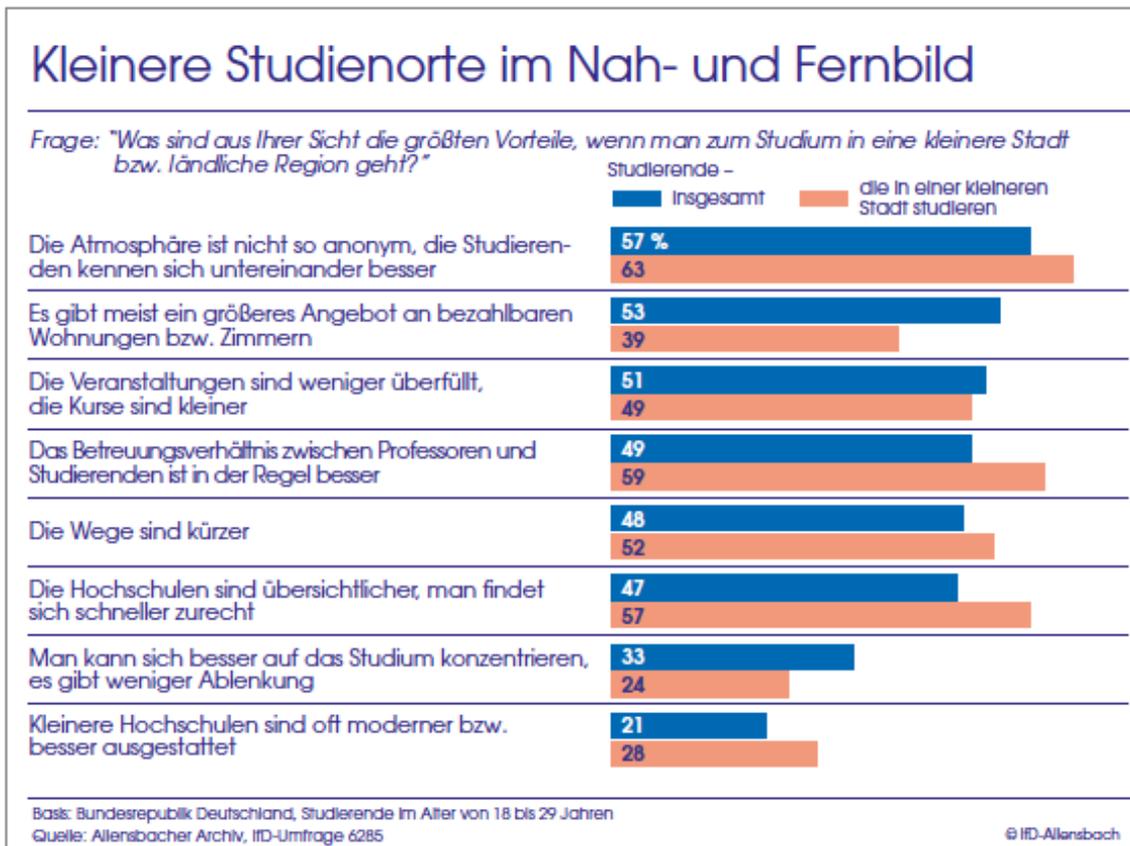
Dass kleinere Städte weniger Ablenkung für die Studierenden bedeuten, dass man sich dort also besser auf das Studium konzentrieren kann, glaubt hingegen nur jeder dritte Studierende. Noch weniger Studierende (21 Prozent) vermuten, dass Hochschulen in kleineren Städten besser und moderner ausgestattet sind als andere Hochschulen.

Schaubild 4



Auch wenn viele dieser Annahmen plausibel erscheinen, zeigt die genauere Analyse von Nah- und Fernbild, dass die Vorstellungen, die sich Studierende ganz allgemein von kleineren Studienorten machen, zum Teil erheblich von den Erfahrungen von Studenten abweichen, die in kleineren Städten studieren. So nennen Studierende aus kleineren Städten als Vorteil für diese Studienorte weit häufiger das bessere Betreuungsverhältnis von Studierenden und Professoren, die Übersichtlichkeit und bessere Ausstattung kleinerer Hochschulen wie auch eine vertrautere Atmosphäre.

Auf der anderen Seite wird das Angebot an bezahlbaren Wohnungen und Zimmern von denjenigen, die in kleineren Städten studieren, deutlich kritischer eingestuft als von der Gesamtheit der Studierenden. Und auch die Annahme, dass man sich in kleineren Städten besser auf das Studium konzentrieren kann, weil es weniger Ablenkung gibt, findet sich weit stärker im Fernbild als im Nahbild wieder. So vermuten 33 Prozent aller Studierenden, dass man sich in kleineren Studienorten besser auf das Studium konzentrieren kann, aber nur 24 Prozent der dort Studierenden bestätigen diese Annahme. Und während 53 Prozent aller Studierenden es als großen Vorteil ansehen, dass es in kleineren Studienorten ein größeres Angebot an bezahlbarem Wohnraum gibt, erkennen lediglich 39 Prozent der dort Studierenden dies als großen Vorteil.



Die Analyse von Nah- und Fernbild zeigt, dass das Image kleinerer Studienorte bereits im Fernbild äußerst positiv ist. Viele Vorteile, die diesen Studienorten bereits in der Außenwahrnehmung zugeschrieben werden, werden von den dort Studierenden bestätigt oder teilweise noch stärker hervorgehoben. Die guten Studienbedingungen, die angenehme Atmosphäre und die kurzen Wege könnten für diese Studienorte gegenüber größeren Hochschulstädten zu einem wichtigen Standortvorteil im Wettbewerb um zukünftige Studierende werden. Dies gilt auch für das größere Angebot an bezahlbaren Wohnungen und Zimmern. Denn auch, wenn dieser Aspekt nicht zu den wichtigsten Auswahlkriterien für den Studienort zählt, zeigen die Ergebnisse dieser Studie, dass die Wohnungssuche für eine Mehrheit der Studierenden eine erhebliche Belastung darstellt.

3. Studenten in Wohnungsnot: Zur Wohnsituation der Studierenden

Die Lage auf dem deutschen Wohnungsmarkt ist derzeit äußerst angespannt. In vielen deutschen Großstädten, aber auch in vielen Universitätsstädten sind die Mietpreise in den letzten Jahren bei Wiedervermietungen erheblich gestiegen. Um einen weiteren Anstieg zu verhindern, hat sich die Große Koalition in ihrem Koalitionsvertrag auf die Einführung einer Mietpreisbremse für Gebiete mit besonders „angespannten Wohnungsmärkten“³ geeinigt. Die große Mehrheit der Bevölkerung unterstützt diese Forderung. 81 Prozent der Gesamtbevölkerung halten die Einführung einer Mietpreisbremse bei Neuvermietungen für richtig, so das Ergebnis einer aktuellen Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach. Von den Jüngeren, den 16- bis 29-Jährigen, begrüßen die Einführung einer Mietpreisbremse sogar 86 Prozent.⁴

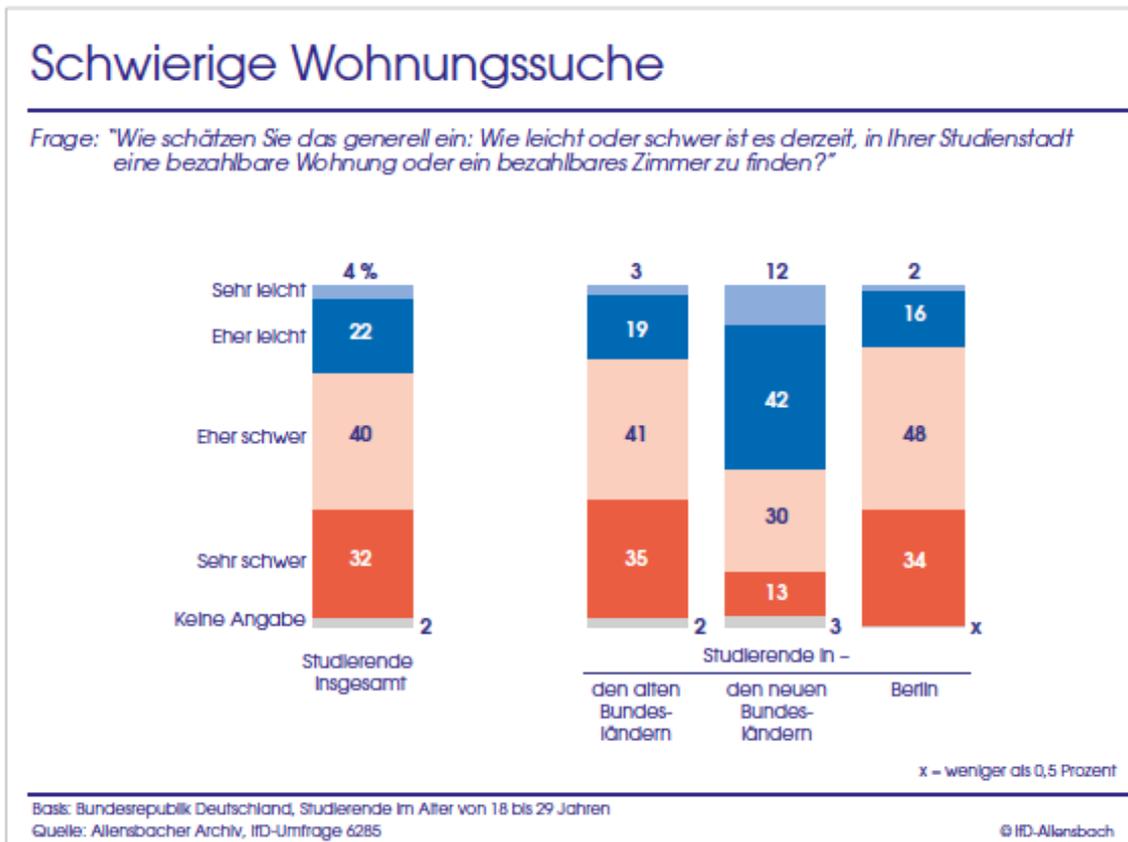
Studenten sind von der angespannten Situation auf dem Wohnungsmarkt besonders stark betroffen. Gerade die bei Studierenden besonders begehrten Wohnungen in der Nähe der eigenen Hochschule liegen oft in zentraler Lage und sind daher zumeist vergleichsweise teuer und infolge der häufigeren Wiedervermietungen auch deutlich stärker von den Mietpreissteigerungen betroffen.

Entsprechend kritisch fallen auch die Erfahrungsberichte der Studierenden in dieser Umfrage aus. 72 Prozent der Studierenden berichten von Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche, jeder Dritte sogar von erheblichen Schwierigkeiten. Lediglich 26 Prozent der Studierenden finden es (eher) leicht, in der eigenen Studienstadt eine bezahlbare Wohnung oder ein bezahlbares Zimmer zu finden. Dabei schlagen sich die unterschiedlich hohen Mieten in Ost- und Westdeutschland auch in den Antworten der Studierenden nieder. Während 76 Prozent der Studierenden in Westdeutschland über Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche berichten, sind dies hier empfindet es sogar eine Mehrheit von 54 Prozent als (eher) leicht, ein bezahlbares Zimmer oder eine bezahlbare Wohnung zu finden. In Berlin ist die Lage besonders angespannt: Hier sind es sogar 82 Prozent der Studierenden, die Schwierigkeiten haben, eine bezahlbare Unterkunft zu finden.⁵

³ Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, Berlin 2013, S. 81.

⁴ Vgl. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11022, März 2014.

⁵ Da Berlin weder eindeutig dem Westen noch dem Osten zugeordnet werden kann, sind die dort erhobenen Ergebnisse – wie in den Vorläuferstudien auch – gesondert ausgewiesen.

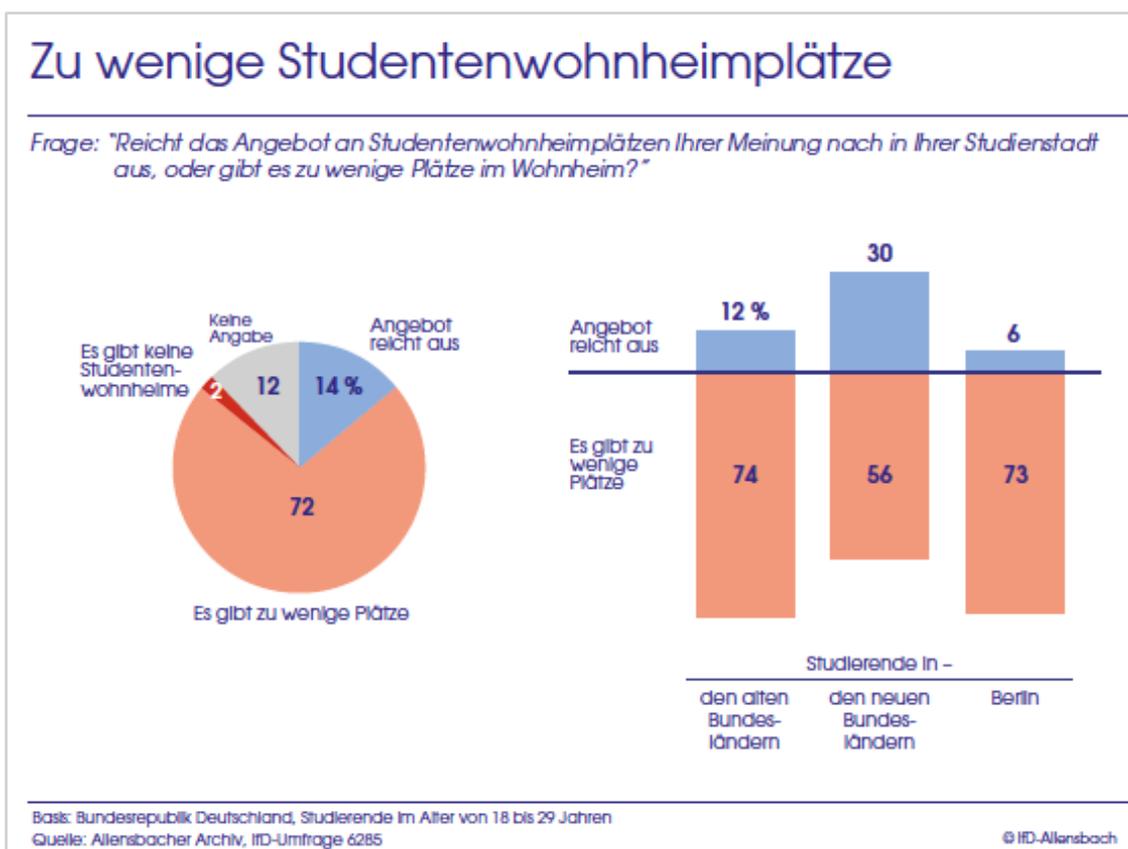


Aufgrund der zunehmenden Wohnungsnot, in der sich viele Studierende befinden und den deutlich gestiegenen Mietpreisen auf dem freien Wohnungsmarkt fordert das Deutsche Studentenwerk von Bund und Ländern, ein Sonderprogramm für 25.000 zusätzliche Wohnheimplätze aufzulegen.⁶ Und auch die große Mehrheit der Studierenden kritisiert das bestehende Angebot an Studentenwohnheimplätzen.

⁶ Vgl. dazu die Pressemitteilung des Deutschen Studentenwerks vom 22. Mai 2013: 25.000 zusätzliche, preisgünstige Wohnheimplätze bis 2015.

72 Prozent aller Studierenden bemängeln, dass es in ihrer Studienstadt zu wenige Wohnheimplätze gibt; lediglich 14 Prozent von ihnen halten das Angebot an studentischen Wohnheimplätzen für ausreichend. Insbesondere Studierende in den alten Bundesländern klagen über einen Mangel an Wohnheimplätzen. 74 Prozent von ihnen halten das Angebot an Wohnheimplätzen an ihrem Studienort für nicht ausreichend; in den neuen Bundesländern sind es lediglich 56 Prozent, in Berlin 73 Prozent. Vor allem Studenten, die von Schwierigkeiten berichten, in ihrer Studienstadt eine bezahlbare Wohnung zu finden, klagen über das mangelnde Angebot an Studentenwohnheimplätzen. 81 Prozent von ihnen kritisieren, dass es bei ihnen am Studienort zu wenige Plätze in den Studentenwohnheimen gibt.

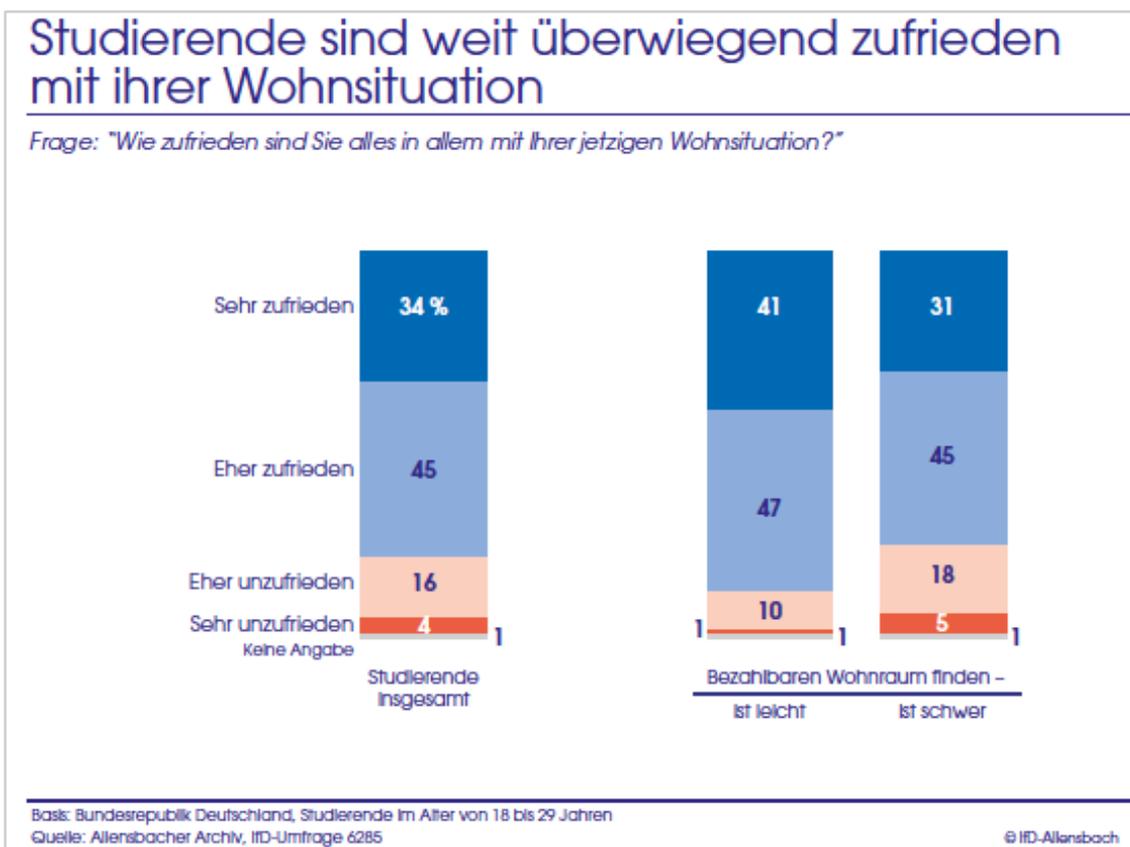
Schaubild 7



Die Analyse der Untersuchungsergebnisse zeigt, dass die Studierenden zwar mehrheitlich Schwierigkeiten haben, bezahlbaren Wohnraum zu finden, dass viele Studierende aber mit den Zimmern oder Wohnungen, die sie gefunden haben, zufrieden sind. So sind 79 Prozent aller Studierenden (sehr) zufrieden mit ihrer derzeitigen Wohnsituation, 34 Prozent von ihnen sogar außerordentlich zufrieden. Nur jeder fünfte Studierende äußert sich unzufrieden.

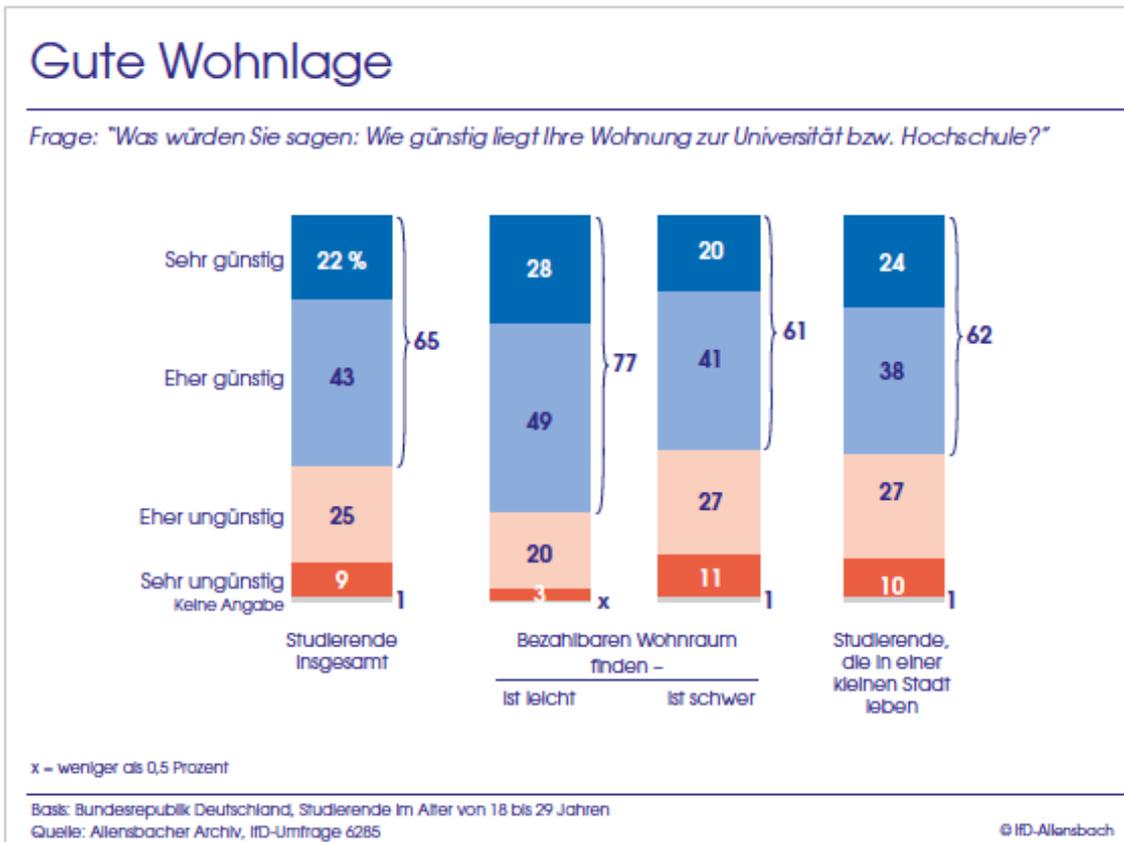
Zwar sind diejenigen, die von Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche berichten, tendenziell weniger zufrieden mit ihrer Wohnsituation – was häufig daran liegen dürfte, dass sie aus der Not heraus eine teurere Unterkunft oder eine in einer schlechteren Lage nehmen mussten. Aber auch in dieser Gruppe überwiegt mit 76 Prozent bei weitem der Anteil der Zufriedenen. Weit überdurchschnittlich zufrieden sind diejenigen Studierenden, die es leicht finden, in ihrer Studienstadt eine bezahlbare Wohnung zu finden. Von ihnen ziehen 88 Prozent eine positive Bilanz ihrer Wohnsituation.

Schaubild 8



Die weit überwiegende Zufriedenheit der Studierenden mit ihrer Wohnsituation hängt auch damit zusammen, dass fast zwei Drittel von ihnen zu Protokoll geben, dass ihre Wohnung günstig oder sogar sehr günstig zur Hochschule liegt. Lediglich 34 Prozent empfinden die Lage ihrer Wohnung als ungünstig. Auch in dieser Frage überwiegen die positiven Aussagen in allen Studierendengruppen. Besonders positiv äußern sich jedoch erneut diejenigen, die es als eher leicht einstufen, bezahlbaren Wohnraum in ihrer Studienstadt zu finden. Von dieser Gruppe bezeichnen 77 Prozent die Lage ihrer Wohnung als günstig. Von Studierenden, die es als eher schwer einstufen, bezahlbaren Wohnraum zu finden, sind immerhin noch 61 Prozent zufrieden mit der Lage ihrer studentischen Unterkunft.

Interessanterweise scheinen die Wohnungen von Studenten, die in kleineren Städten studieren, nicht unbedingt günstiger zu ihrer Hochschule zu liegen. Auch von diesen Studierenden bezeichnen nur 62 Prozent die Lage ihrer Wohnung als (sehr) günstig zu ihrer Universität oder Hochschule.



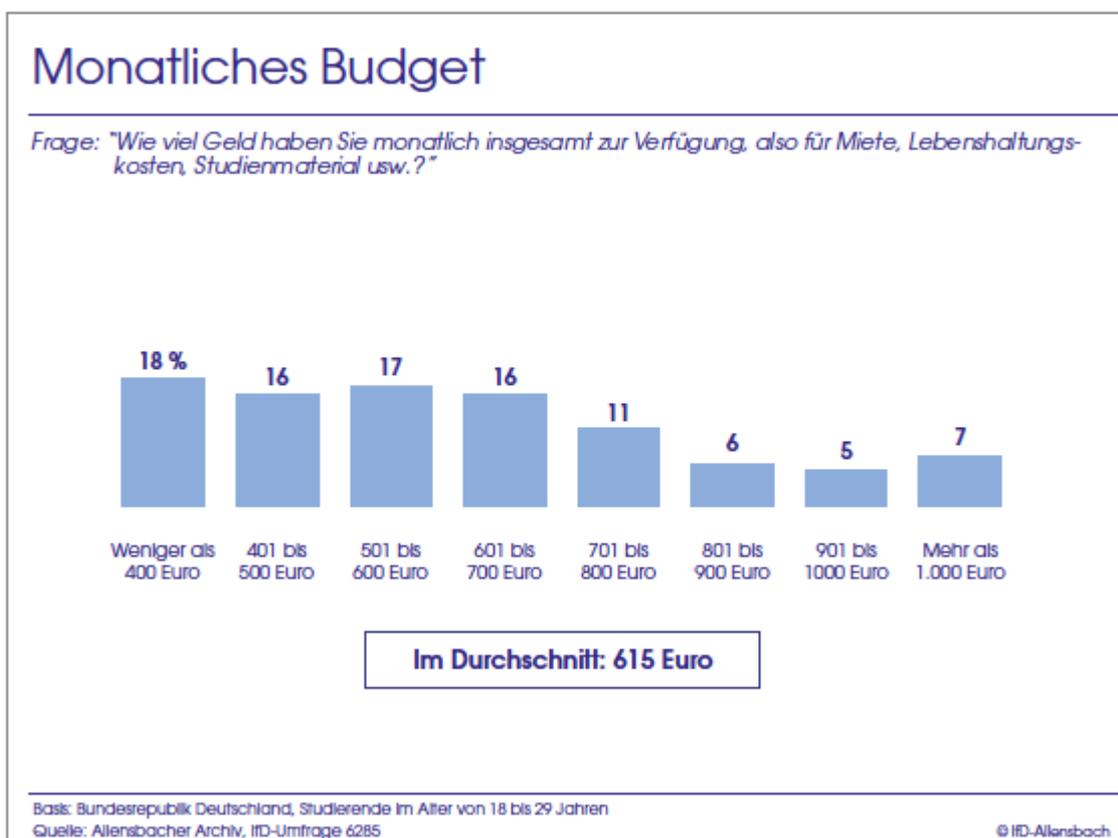
Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen deutlich, dass es weniger die Lage der Wohnung ist, die den Studierenden zu schaffen macht, als vielmehr die Schwierigkeiten, die sich mit der Suche nach einer geeigneten und vor allem bezahlbaren Wohnung verbinden. Da die Mehrheit der Studierenden eher über eingeschränkte finanzielle Mittel verfügt, werden viele von ihnen durch die Preissteigerungen auf dem Wohnungsmarkt besonders empfindlich getroffen. Eine Untersuchung des Deutschen Studentenwerks bestätigt, dass die Ausgaben für Miete und Nebenkosten das Budget der Studenten am stärksten belasten.⁷

⁷ Vgl. Elke Middendorff, Beate Apolinarski, Jonas Poskowsky, Maren Kandulla, Nicolai Netz: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Berlin 2013.

4. Herausforderung Studienfinanzierung

Das durchschnittliche monatliche Budget, das den Studierenden in Deutschland zur Verfügung steht, beträgt rund 615 Euro.⁸ Infolge der großen finanziellen Belastung, die vielen Studierenden durch die Ausgaben für Miete und Nebenkosten entstehen, ist deren Spielraum für andere Ausgaben damit vergleichsweise gering. Dem Großteil der Studenten stehen im Monat zwischen 400 und 800 Euro zur Verfügung. 60 Prozent der Studierenden sortieren sich innerhalb dieser Kategorien ein, lediglich 18 Prozent verfügen im Monat über mehr als 800 Euro.

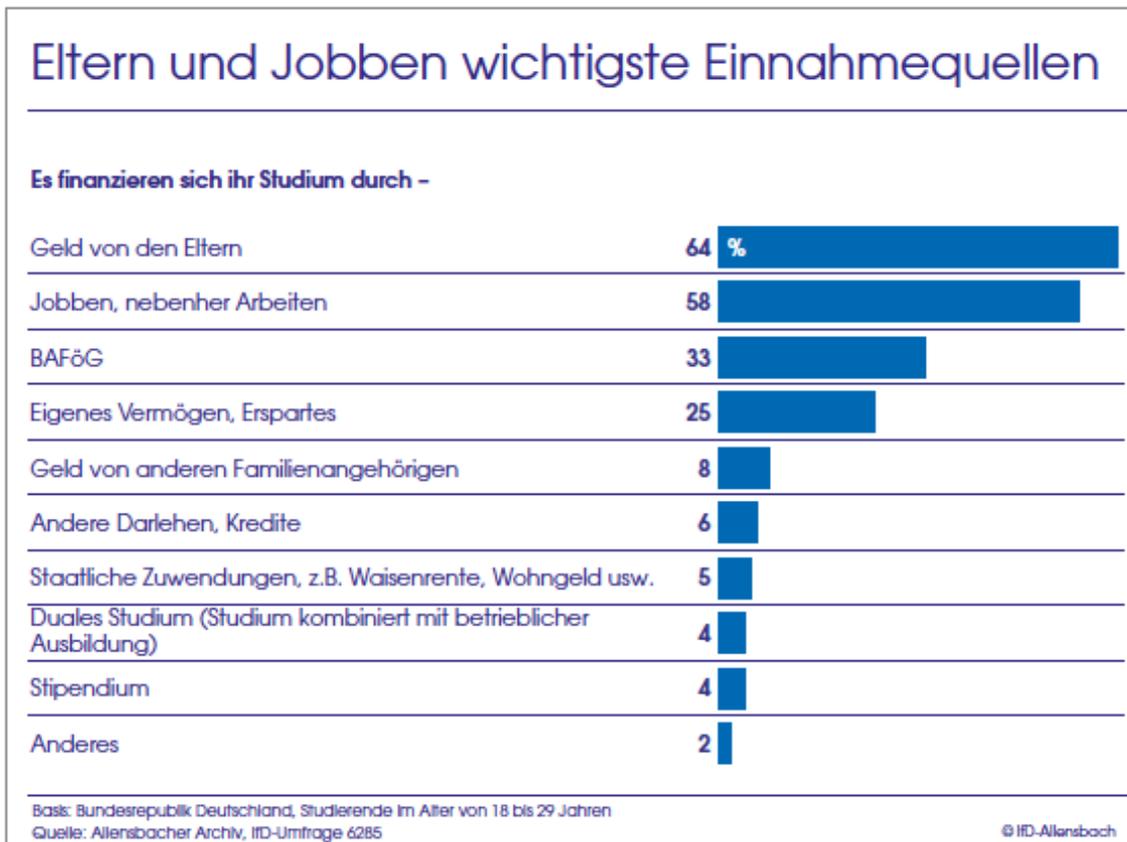
Schaubild 10



⁸ Tatsächlich dürfte das durchschnittliche monatliche Budget vieler Studierender höher ausfallen, da in dieser Studie auch Studierende in die Stichprobe einbezogen wurden, die noch zu Hause bei ihren Eltern wohnen und die somit zumeist mit einem kleineren Budget pro Monat auskommen.

Die Unterschiede zwischen den meisten Studierendengruppen sind relativ gering. So steht Studierenden in Ost- und Westdeutschland im Durchschnitt ein nahezu gleich hohes Budget pro Monat zur Verfügung. Männliche Studenten verfügen über etwas mehr Geld im Monat als weibliche, ältere über etwas mehr als jüngere. Deutlich mehr Geld als dem Durchschnitt der Studenten steht Stipendiaten mit rund 733 Euro pro Monat sowie Studierenden, die ein duales Studium gewählt haben, mit monatlich rund 717 Euro zur Verfügung.

Wichtigste Einnahmequellen der Studierenden sind – wie in den Jahren zuvor – finanzielle Zuwendungen der Eltern sowie ein Job neben dem Studium. 64 Prozent der Studierenden finanzieren ihr Studium (auch) durch finanzielle Unterstützung ihrer Eltern, 58 Prozent jobben nebenher und verdienen sich so Geld für ihr Studium. Jeder dritte Studierende erhält zudem BAföG, weitere 25 Prozent können auf Ersparnis zurückgreifen und 4 Prozent der Studierenden erhalten Geld aus einem Stipendium.



Mit zunehmendem Alter steigen einerseits die durchschnittlich zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel pro Monat leicht an, zum anderen verschieben sich mit dem Alter jedoch vor allem die Einnahmequellen gravierend. Während 71 Prozent der Studierenden im Alter von 18 bis 21 Jahren und immerhin noch 66 Prozent der 22- bis 25-jährigen Studenten finanzielle Zuwendungen von den Eltern erhalten, sind dies bei den 26- bis 29-Jährigen nur noch 51 Prozent. Im Gegenzug wächst mit dem Alter der Anteil der Studierenden, die neben ihrem Studium noch einen Job ausüben. Während von den jüngeren Studenten lediglich 46 Prozent nebenher arbeiten, sind dies bei den älteren Studierenden 67 Prozent.

Ältere Studierende erhalten weniger Geld von den Eltern und müssen daher häufiger nebenher arbeiten

Es finanzieren sich ihr Studium durch -	Studierende			
	Insgesamt	Altersgruppen		
		18 bis 21 Jahre %	22 bis 25 Jahre %	26 bis 29 Jahre %
Geld von den Eltern	64	71	66	51
Jobben, nebenher Arbeiten	58	46	61	67

Basiz: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 6285

© IFD-Allensbach

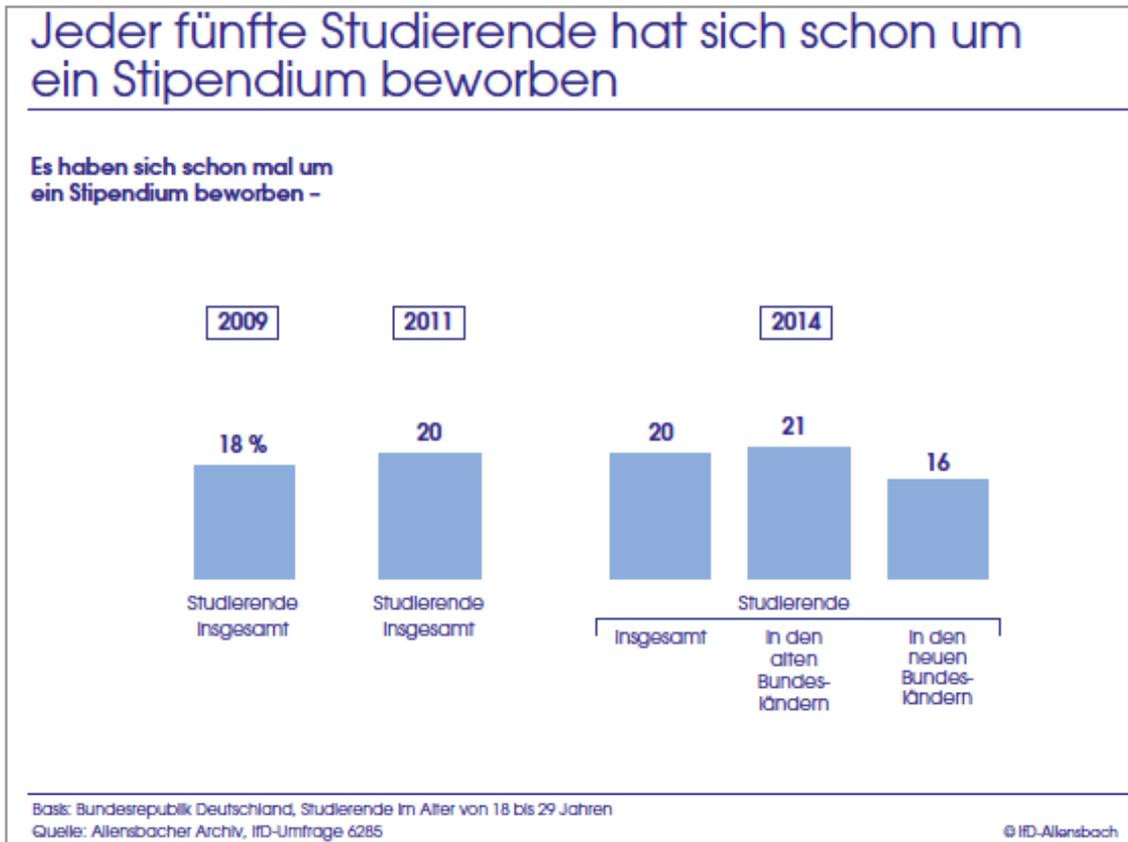
Bemerkenswert hoch ist mit 58 Prozent der Anteil der Stipendiaten, die zu Protokoll geben, ihren Lebensunterhalt zumindest teilweise auch durch Jobben zu verdienen; 52 Prozent von ihnen erhalten zudem finanzielle Unterstützung von ihren Eltern.⁹ Ein Beleg dafür, dass die finanziellen Mittel aus einem Stipendium oft nicht ausreichen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Allerdings sollte berücksichtigt werden, dass Studentenjobs oft auch andere Funktionen haben, wie zum Beispiel das Sammeln von Berufserfahrungen oder das Sparen, um sich etwas Besonderes leisten zu können.

Die Stipendiaten selbst machen nur einen kleinen Anteil der Studierenden aus. Rund 4 Prozent der Studierenden zwischen 18 bis 29 Jahren beziehen aktuell ein Stipendium. Immerhin jeder fünfte Studierende hat sich bereits um ein Stipendium beworben. In Westdeutschland sind es 21 Prozent, in Ostdeutschland vergleichsweise geringe 16 Prozent. Damit hat sich der Kreis der

⁹ Vgl. Tabelle 11b im Tabellenband.

Studierenden, die sich um ein Stipendium beworben haben, in den letzten Jahren kaum verändert. 2009 waren es 18 Prozent, vor drei Jahren mit 20 Prozent genauso viel wie heute.

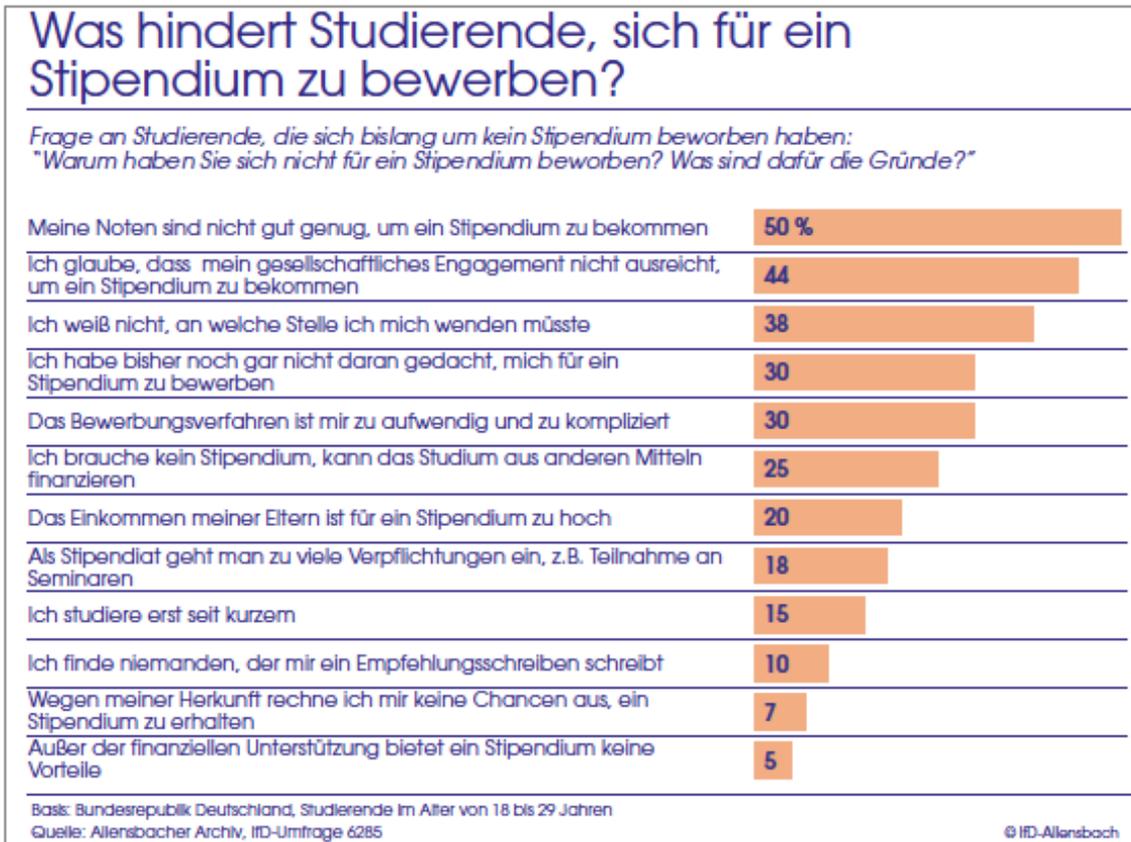
Schaubild 13



80 Prozent aller Studierenden in Deutschland haben sich bislang noch nie um ein Stipendium beworben. Dafür geben die Studierenden ganz unterschiedliche Gründe an. Meistgenannter Grund sind Zweifel, ob die Noten gut genug sind, um ein Stipendium zu bekommen – jeder zweite Studierende nennt dies als Begründung, sich bislang noch nicht für ein Stipendium beworben zu haben. 44 Prozent glauben zudem, dass ihr gesellschaftliches Engagement nicht ausreicht, um sich erfolgreich für ein Stipendium zu bewerben; 38 Prozent wissen laut eigenen Angaben nicht, an wen sie sich für eine Stipendienvergabe wenden müssten. Knapp jeder dritte Studierende nennt als Grund, noch gar nicht auf die Idee gekommen zu sein, sich für ein

Stipendium zu bewerben; ebenso viele halten das Bewerbungsverfahren für aufwändig und kompliziert und schrecken daher vor einer Bewerbung zurück. Zudem ist nicht jeder Studierende auf die finanziellen Mittel aus einem Stipendium angewiesen: Immerhin jeder vierte Studierende kann das Studium nach eigener Aussage aus anderen Mitteln finanzieren und benötigt daher kein Stipendium.

Schaubild 14



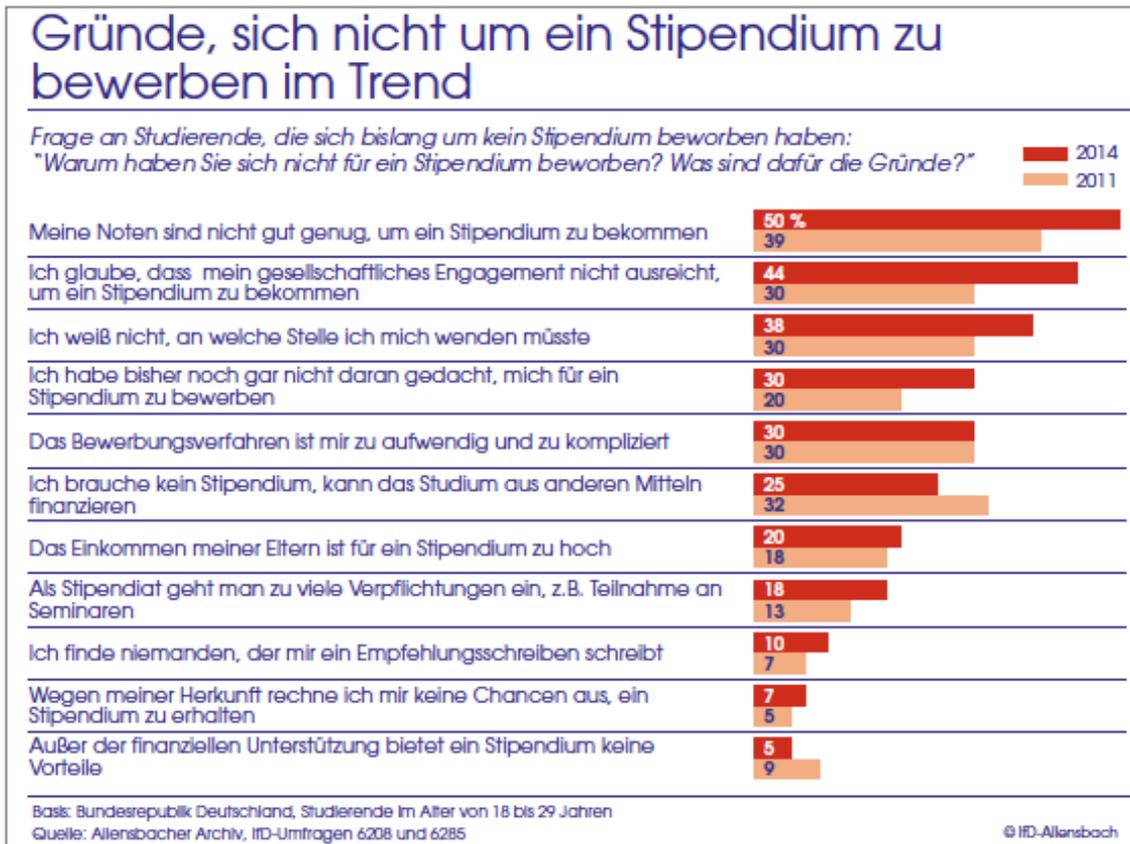
Der Trendvergleich mit der Erhebung von 2011 zeigt, dass sich die Gründe, warum Studierende sich nicht für ein Stipendium bewerben, zum Teil gravierend verändert haben. Zugenommen hat vor allem der Anteil der Studierenden, die befürchten, dass ihr gesellschaftliches Engagement nicht ausreichen könnte für ein Stipendium. Gaben 2011 noch 30 Prozent der Studierenden an, dass dies für sie ein Hinderungsgrund sei, sind es aktuell 44 Prozent. Dies zeigt, dass vielen Studierenden mittlerweile bewusst ist, dass die Vergabe von Stipendien nicht nur von den

erbrachten Studienleistungen abhängt, sondern eben auch von ihrem Engagement im außeruniversitären Bereich. Deutlich zugenommen hat auch der Anteil der Studierenden, die ihre Studienleistungen für nicht ausreichend einstufen. 2011 vermuteten noch 39 Prozent, dass ihre Noten nicht gut genug sind für ein Stipendium, aktuell 50 Prozent. Ähnlich stark – von 20 auf 30 Prozent – ist der Anteil derjenigen angestiegen, die äußern, bislang noch gar nicht darüber nachgedacht zu haben, sich für ein Stipendium zu bewerben. Von 30 auf 38 Prozent stieg im gleichen Zeitraum zudem der Anteil der Studierenden, die nicht wissen, an welche Stelle sie sich für die Vergabe von Stipendien zu richten haben.

Umgekehrt ist der Anteil der Studierenden, die aus finanziellen Gründen auf ein Stipendium verzichten können, von 32 auf 25 Prozent zurückgegangen. Auch in dieser Aussage wird deutlich, dass sich die finanzielle Situation vieler Studenten in den letzten zwei, drei Jahren eher verschlechtert hat. Rückläufig ist auch der Anteil derjenigen, die außer der finanziellen Unterstützung keine weiteren Vorteile beim Bezug eines Stipendiums erkennen können – wenn auch auf deutlich niedrigerem Niveau.

Insgesamt scheinen die Studierenden heute besser als vor drei Jahren darüber informiert zu sein, welche Voraussetzungen für die Vergabe von Stipendien erwartet werden. Gleichzeitig scheint bei ihnen jedoch auch die Skepsis größer zu sein, ob sie diesen Anforderungen gerecht werden können. Dies gilt insbesondere, wenn es um die Studienleistungen oder auch um ihr gesellschaftliches Engagement geht.

Schaubild 15



In Ostdeutschland sind viele der Hinderungsgründe stärker vorhanden als in Westdeutschland. Dies gilt auch für die Zweifel, ob die Studienleistungen oder auch das gesellschaftliche Engagement ausreichend für eine erfolgreiche Stipendienbewerbung sind. Dass der Anteil der Bewerber für Stipendien in Ostdeutschland geringer als im Westen des Landes ist, liegt jedoch vor allem daran, dass Studierende in den neuen Bundesländern schlechter über die Stipendienvergabe informiert zu sein scheinen. So sagen 43 Prozent der ostdeutschen, aber nur 37 Prozent der westdeutschen Studenten, dass sie nicht wüssten, an welche Stelle sie sich für eine Stipendienbewerbung wenden müssten. Gleichzeitig bekundeten 37 Prozent der ostdeutschen, aber nur 29 Prozent der westdeutschen Studierenden, dass sie noch gar nicht darüber nachgedacht haben, sich für ein Stipendium zu bewerben.

Dass die bisher erzielten Noten nicht gut genug für eine erfolgreiche Bewerbung sein könnten, glauben 53 Prozent der ostdeutschen gegenüber 49 Prozent der westdeutschen Studierenden;

dass das gesellschaftliche Engagement nicht ausreicht, vermuten 46 Prozent der Studierenden aus den neuen Bundesländern und 43 Prozent aus den alten Bundesländern.

Auf ein zu hohes Einkommen der Eltern kann die vergleichsweise geringere Bewerberquote für Stipendien in Ostdeutschland indes nicht zurückgeführt werden: Lediglich 17 Prozent der Studierenden in den neuen Bundesländern geben als Grund, sich bislang noch für kein Stipendium beworben zu haben, das hohe Einkommen ihrer Eltern an, in Westdeutschland hingegen 21 Prozent.

Schaubild 16

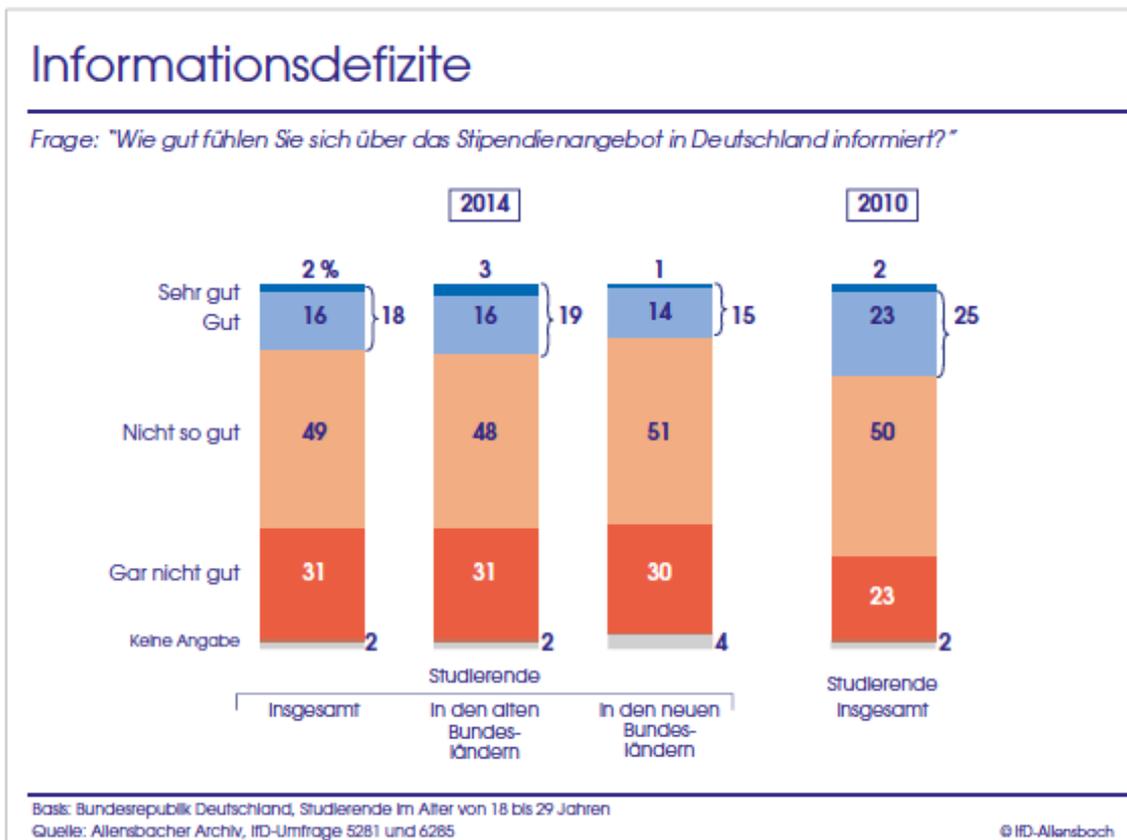


Studierende in Ost- wie Westdeutschland bekunden gleichermaßen, über das Stipendienangebot in Deutschland nur unzureichend informiert zu sein. 80 Prozent der Studierenden in Deutschland insgesamt – 79 Prozent in den alten und 81 Prozent in den neuen Bundesländern – fühlen sich über das Angebot an Stipendien nicht gut informiert. Lediglich 18 Prozent aller

Studierenden fühlen sich subjektiv (sehr) gut darüber informiert.

Der Trendvergleich belegt, dass sich Studierende in der Selbsteinschätzung heute schlechter informiert fühlen als noch vor vier Jahren. 2010 äußerte immerhin noch jeder vierte Studierende, dass er sich gut oder sogar sehr gut über das Stipendienangebot in Deutschland informiert fühle.

Schaubild 17



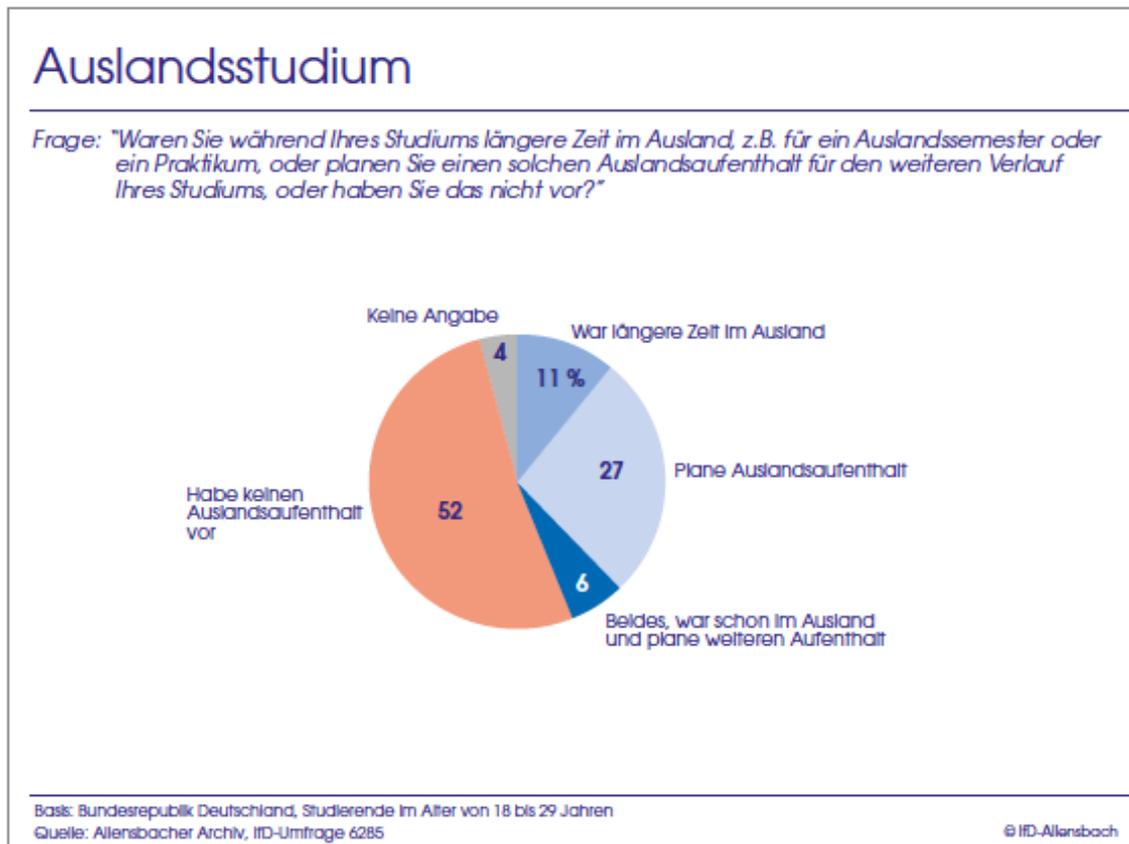
Eine vergleichsweise höhere Bedeutung haben Stipendien für Studierende, die einen Teil ihres Studiums im Ausland verbringen. 25 Prozent der Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt absolviert haben und 21 Prozent derjenigen, die einen Studienaufenthalt im Ausland planen, fühlen sich über das Stipendienangebot gut informiert. Die Ergebnisse belegen, dass Stipendien weit häufiger für einen Auslandsaufenthalt in Betracht gezogen und auch tatsächlich genutzt werden, als für das Studium im Inland.

5. Mobile Studenten: Studieren im Ausland

*„Die Steigerung der Auslandsmobilität deutscher Studierender ist ein wichtiges Ziel der deutschen Hochschulpolitik. Bund und Länder streben in ihrer Internationalisierungsstrategie für die Hochschulen gemeinsam mit dem DAAD an, dass jeder zweite deutsche Hochschulabsolvent im Laufe seines Studiums studienbezogene Auslandserfahrung sammelt.“*¹⁰ Von dieser Forderung der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Johanna Wanka, ist man zurzeit noch recht weit entfernt. Aktuell haben 17 Prozent aller Studierenden zwischen 18 und 29 Jahren einen Teil ihres Studiums im Ausland absolviert, immerhin weitere 27 Prozent planen einen solchen Auslandsaufenthalt. Wie viele dieser Studierenden ihre Pläne aber tatsächlich in die Tat umsetzen, bleibt abzuwarten.

Auch die Hochschulrektoren haben im Herbst vergangenen Jahres auf der Tagung der Hochschulrektorenkonferenz die fehlende Mobilität vieler Studierender bemängelt. Ein Fazit, das auch durch die Ergebnisse dieser Studie bestätigt wird. Denn obgleich der Anteil deutscher Studenten, die während ihres Studiums zumindest vorübergehend studienbezogen ins Ausland gehen, seit einigen Jahren stetig steigt, gibt mehr als jeder zweite Studierende (52 Prozent) zu Protokoll, dass er in keinem Fall vorhabe, während des Studiums ins Ausland zu gehen.

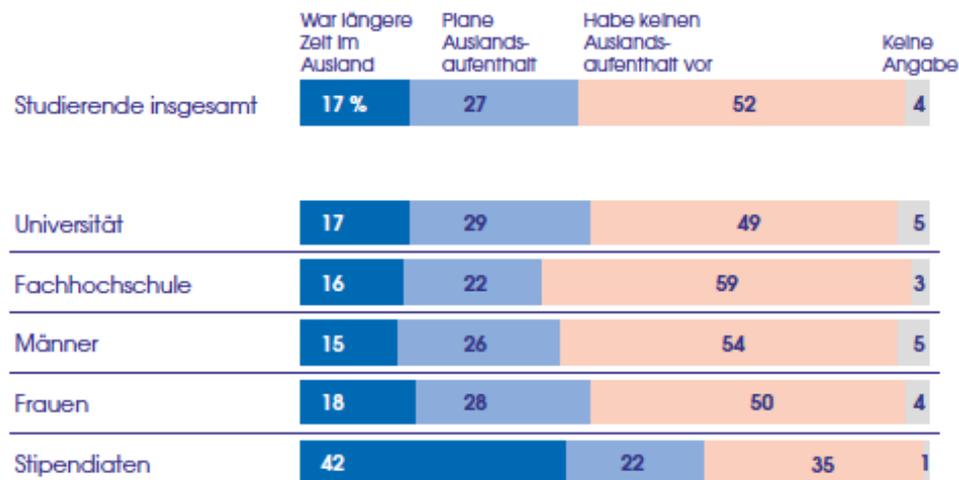
¹⁰ Bildungsministerin Johanna Wanka, zitiert nach: Pressemitteilung des DAAD vom 11. Juli 2013: Jeder dritte deutsche Hochschulabsolvent sammelt Auslandserfahrung im Studium.



Das Auslandsstudium genießt bei allen Studierendengruppen eine ähnlich große Attraktivität – mit kleineren Unterschieden: Bei den Universitätsstudenten ist das Potential etwas größer als bei den Fachhochschulstudenten, und männliche Studierende gehen eher seltener ins Ausland als weibliche. So waren bereits 18 Prozent der Studentinnen, aber nur 15 Prozent der Studenten während ihres Studiums längere Zeit im Ausland; 28 Prozent der weiblichen und 26 Prozent der männlichen Studierenden haben dies noch vor. Von den Studierenden an Universitäten planen 29 Prozent einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt, von den Studierenden an Fachhochschulen lediglich 22 Prozent. Weit überdurchschnittlich aktiv sind lediglich die Studierenden, die derzeit ein Stipendium beziehen. 42 Prozent der Stipendiaten waren bereits im Rahmen ihres Studiums im Ausland, weitere 22 Prozent haben dies fest vor.

Insbesondere Stipendiaten streben zum Studium ins Ausland

Frage: "Waren Sie während Ihres Studiums längere Zeit im Ausland, z.B. für ein Auslandssemester oder ein Praktikum oder planen Sie einen solchen Auslandsaufenthalt für den weiteren Verlauf Ihres Studiums, oder haben Sie das nicht vor?"

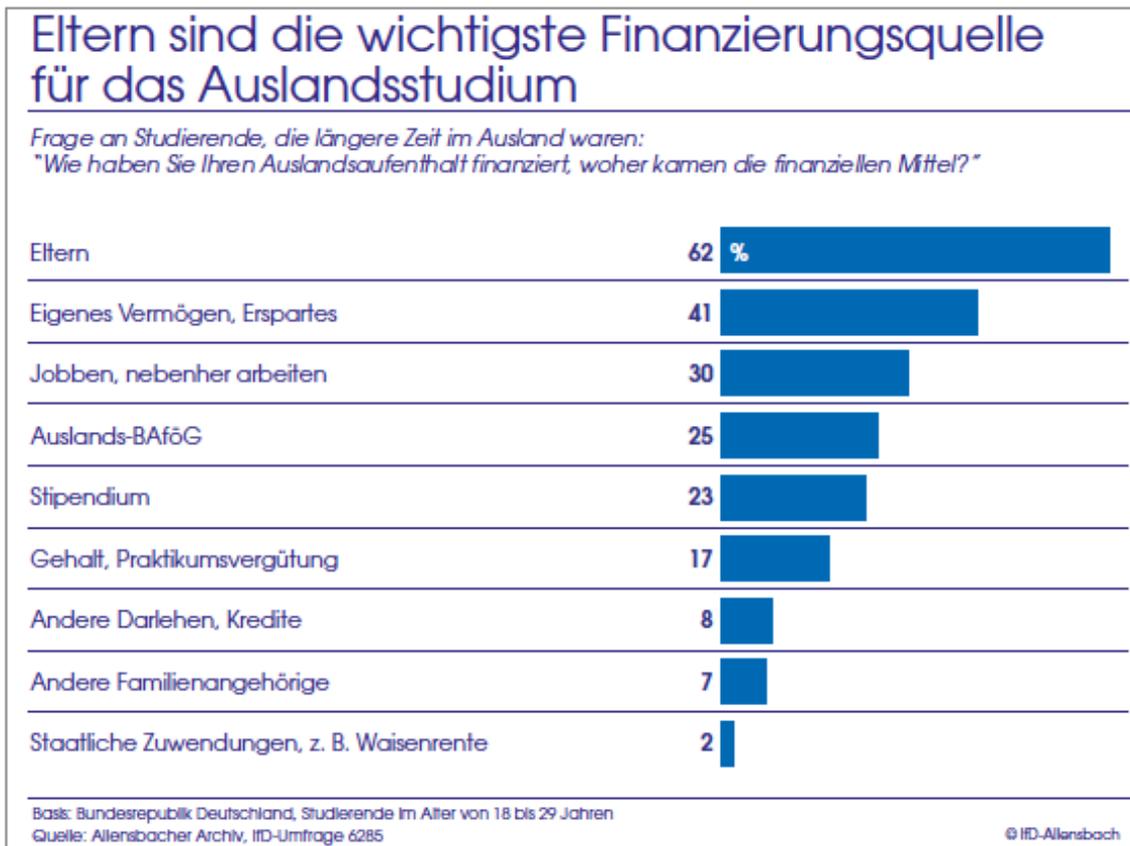


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 6285

© IFD-Allensbach

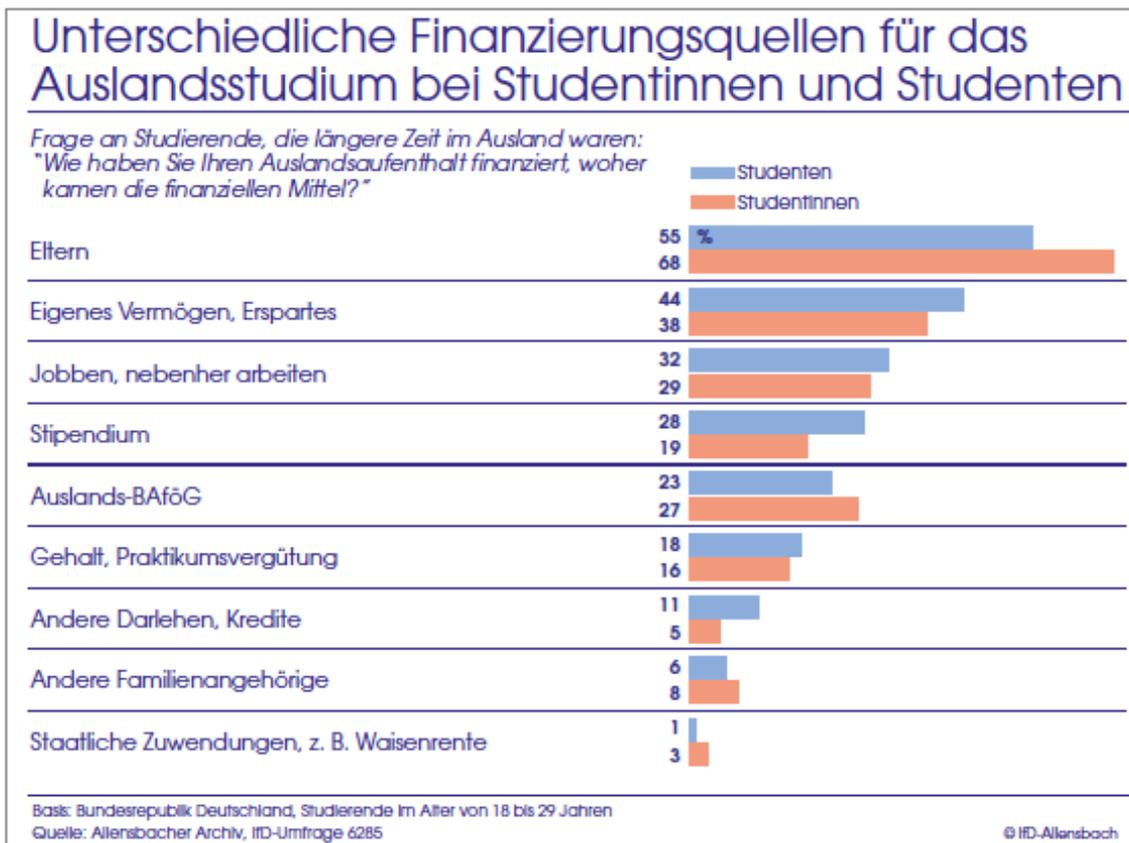
Dabei können Stipendiaten zur Finanzierung ihres Auslandsaufenthalts zumeist auf Mittel aus ihrem Stipendium zurückgreifen. Rund 80 Prozent der Stipendiaten, die während ihres Studiums im Ausland waren, haben so ihren Auslandsaufenthalt finanziert.¹¹ Die anderen Studierenden werden zur Finanzierung ihres Auslandsaufenthalts zumeist von ihren Eltern unterstützt. 62 Prozent aller Studierenden, die bereits im Ausland waren, konnten während ihrer Auslandssemester auf die finanzielle Hilfe ihrer Eltern bauen. 41 Prozent der Studierenden mit Auslandserfahrung haben auf Ersparnis zurückgegriffen, 30 Prozent haben während des Auslandsaufenthalts nebenher gearbeitet, um sich das benötigte Geld zu verdienen; jeder vierte Studierende hat während des Studiums in einem anderen Land Auslands-BAföG erhalten, 23 Prozent ein Stipendium.

¹¹ Vgl. Tabelle 14b im Tabellenband.



Weibliche Studierende gehen wie gezeigt während ihres Studiums nicht nur häufiger ins Ausland als ihre männlichen Kommilitonen, sondern sie finanzieren ihre Auslandssemester zumindest teilweise auch anders. So sind zwar die Eltern für beide Gruppen wichtigste Finanzierungsquelle, aber während 68 Prozent der Studentinnen zur Finanzierung ihres Auslandsaufenthalts auf die Eltern zurückgreifen können, kann dies bei den Studenten nur gut jeder Zweite (55 Prozent). Zudem finanzieren sich weibliche Studierende ihren Auslandsaufenthalt überdurchschnittlich oft mithilfe von Auslands-BAföG.

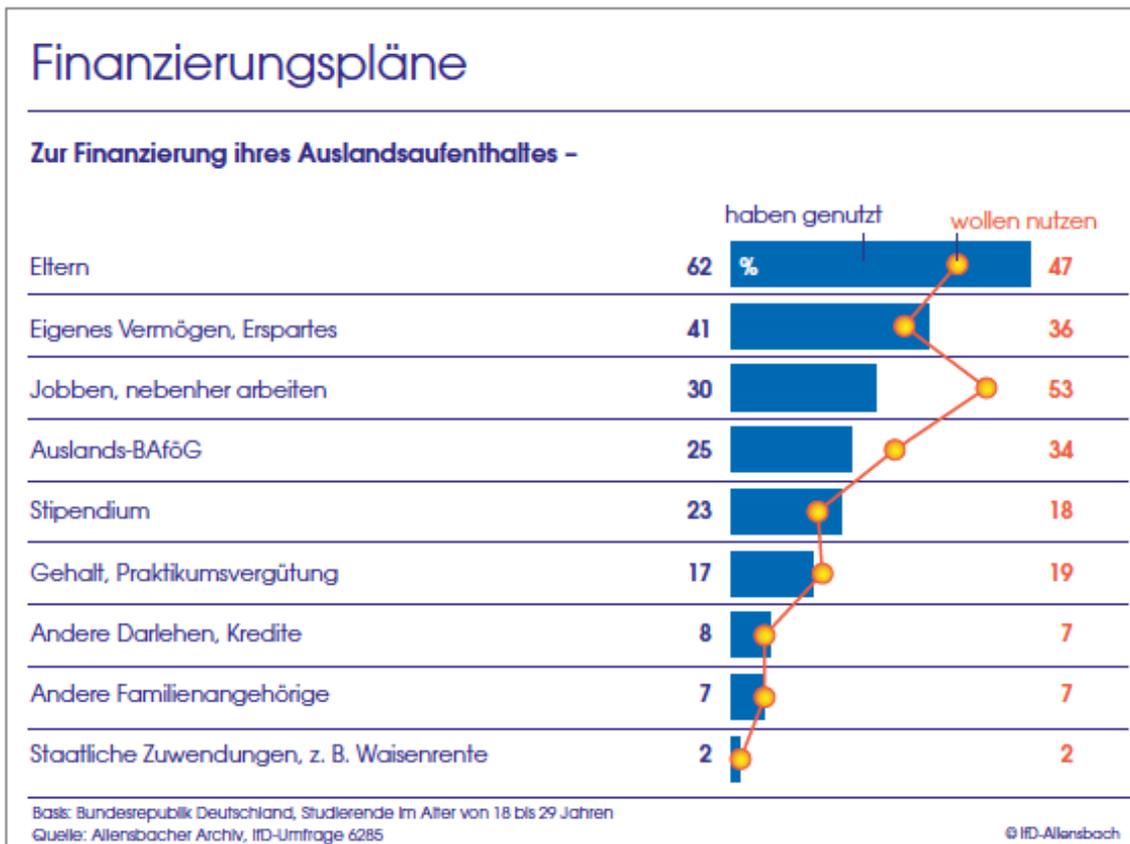
Umgekehrt dienen Stipendien mehr männlichen als weiblichen Studierenden als Finanzierungsquelle für den Auslandsaufenthalt. Zudem greifen männliche Studenten häufiger als ihre weiblichen Mitstudentinnen auf Erspartes zurück, um sich das Studium im Ausland leisten zu können. 44 Prozent der männlichen, aber nur 38 Prozent der weiblichen Studenten haben darüber hinaus ihr Auslandsstudium mithilfe von Erspartem finanziert.



Vergleicht man die tatsächlichen Finanzierungsquellen der Studierenden, die bereits im Ausland waren, mit den Finanzierungsplänen jener Studierenden, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen, so entdeckt man zum Teil erhebliche Unterschiede. In den Planungen werden eigene Anstrengungen, neben dem Auslandsstudium zu jobben ebenso überschätzt wie der Bezug von Auslands-BAföG. Umgekehrt werden vor allem die Eltern als Finanzierungsquelle stark, Stipendien und Geld aus Erspartem zumindest tendenziell unterschätzt. Während 53 Prozent der Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt planen, nebenher arbeiten wollen, um ihr Studium im Ausland zu finanzieren, machen dies tatsächlich nur 30 Prozent der Studenten, die ins Ausland gehen. 34 Prozent der Studierenden, die ins Ausland gehen wollen, erwarten Auslands-BAföG zu erhalten, nur 25 Prozent erhalten tatsächlich diese staatliche Unterstützungsleistung. Interessanterweise erwarten umgekehrt nur 47 Prozent der Studierenden mit Plänen, im Ausland zu studieren, finanzielle Unterstützung von ihren Eltern, während tatsächlich 62 Prozent von ihren Eltern für die Dauer ihres Auslandsstudiums finanziell unterstützt werden.

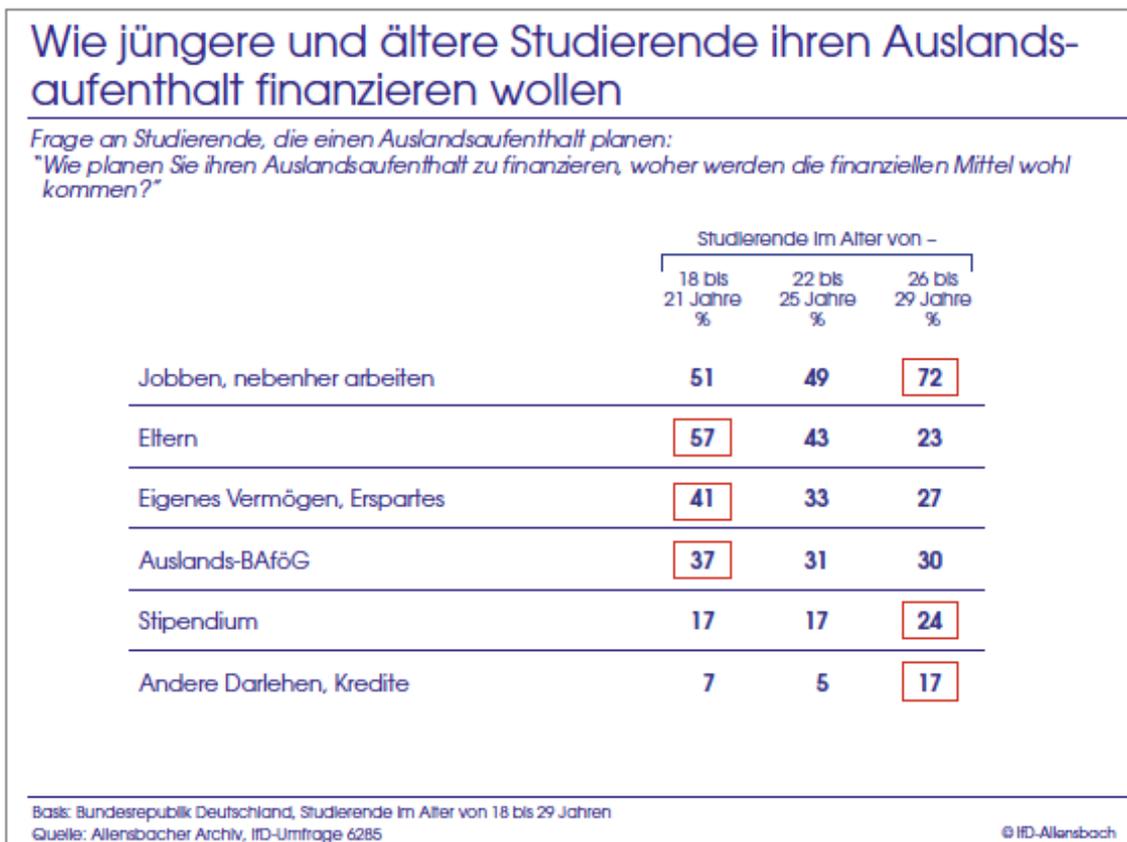
Auf Erspartes greifen von den Studierenden, die bereits im Ausland waren, 41 Prozent zurück, aber nur 36 Prozent planen, diese Finanzierungsquelle für einen zukünftigen Studienaufenthalt im Ausland nutzen zu wollen. Ebenso wie das Ersparte werden auch Stipendien als Finanzierungsquelle unterschätzt: 23 Prozent der Studierenden mit Auslandsaufenthalt haben dafür Geld aus Stipendien erhalten, aber nur 18 Prozent erwarten, ihren Auslandsaufenthalt darüber finanzieren zu können.

Schaubild 22



Gänzlich unterschiedlich fallen auch die Finanzierungspläne jüngerer und älterer Studierender aus. Ältere Studierende planen weit überdurchschnittlich, ihren Auslandsaufenthalt durch Jobben neben dem Studium, durch Stipendien oder durch Darlehen bzw. Kredite zu finanzieren. Jüngere Studierende hingegen setzen in ihren Planungen weit stärker auf die Eltern, auf Ersparnisse sowie auf Auslands-BAföG. Die Einschätzung älterer Studierender zwischen 26 und 29 Jahren, für ihre geplante Studienzeit im Ausland stärker auf Jobben und weniger auf die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern zurückzugreifen, resultiert ganz sicher auch aus der Erfahrung heraus, dass die finanziellen Zuwendungen durch die Eltern im Laufe des Studiums zurückgehen. Dies belegen auch die Ergebnisse zur Frage, wie Studierende ganz generell ihr Studium finanzieren. Dass jedoch nur noch 23 Prozent der älteren Studenten für ihren geplanten Auslandsaufenthalt auf finanzielle Hilfe ihrer Eltern hoffen dürfen, scheint ein wenig zu pessimistisch zu sein. Tatsächlich haben 53 Prozent der Studierenden dieser Altersgruppe während ihres Auslandsaufenthalts finanzielle Unterstützung durch ihre Eltern erfahren.

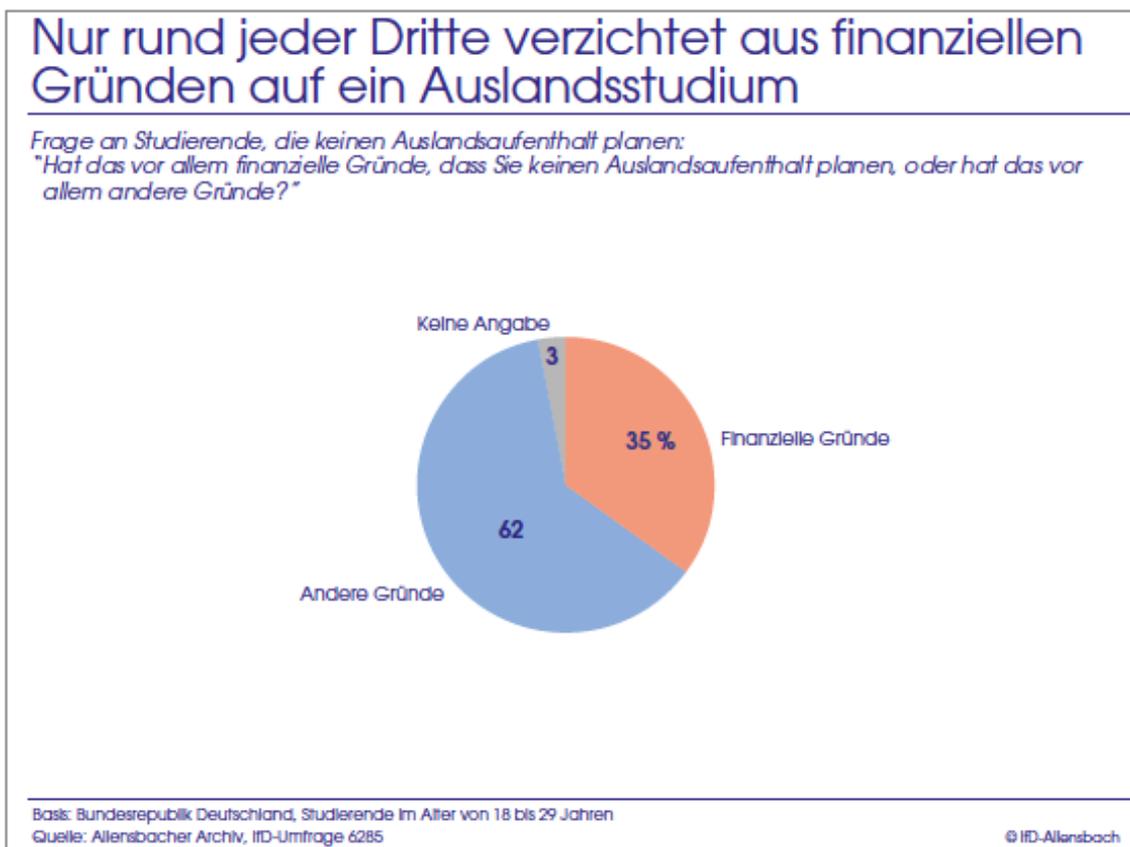
Schaubild 23



Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse, dass es nicht nur vom Studienverlauf her, sondern auch aus Gründen der finanziellen Planungssicherheit ratsamer erscheint, bereits in den ersten Studiensemestern ins Ausland zu gehen. Nähert sich das Studium bereits dem Ende, so sind die Finanzierungsquellen – vor allem für einen Auslandsaufenthalt – scheinbar weniger gesichert als in früheren Studienjahren.

Allerdings verzichtet von den Studierenden, die keinen Auslandsaufenthalt planen, nur gut jeder Dritte aus finanziellen Gründen auf einen Studienaufenthalt im Ausland. Für 62 Prozent der Studierenden sind dafür andere Gründe ausschlaggebend.

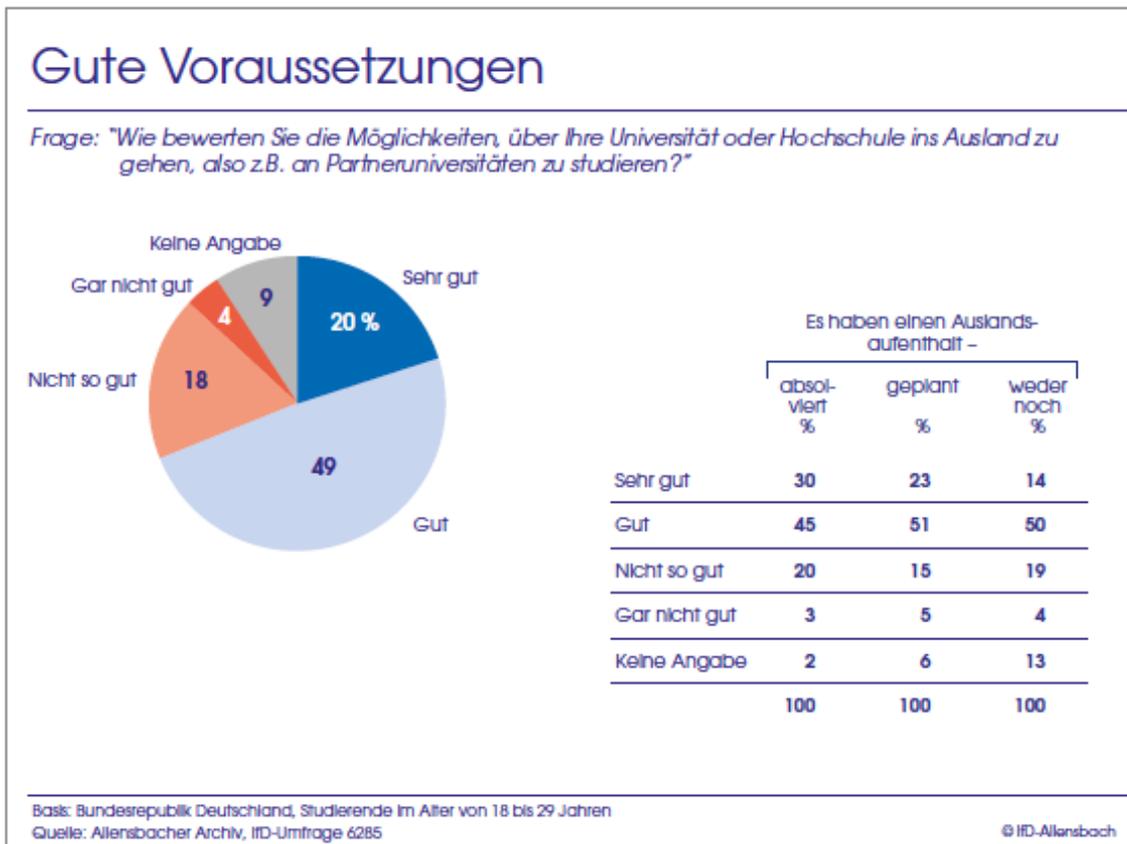
Schaubild 24



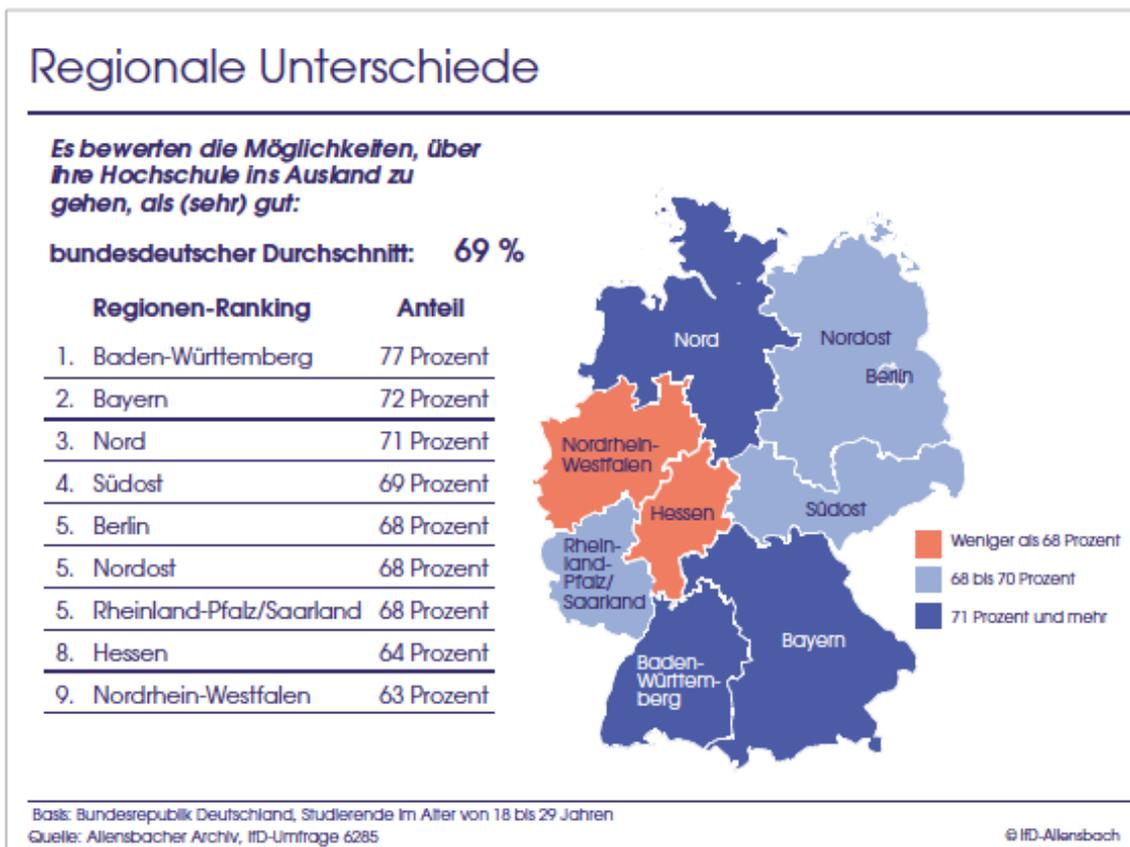
Die Hinderungsgründe selbst wurden in dieser Untersuchung nicht abgefragt. Ein wesentlicher Grund dürfte aber der Wunsch sein, das Studium möglichst schnell beenden zu wollen. Aus den Daten dieser Untersuchung wird zudem ersichtlich, dass als Hinderungsgrund kaum in Frage

kommt, dass die eigene Universität zu wenig Möglichkeiten anbietet, ins Ausland zu gehen. Zwar stufen Studierende, die nicht vorhaben ins Ausland zu gehen, die Unterstützungsmöglichkeiten der eigenen Hochschule etwas schlechter ein als Studierende, die bereits im Ausland waren oder dies vorhaben, aber dies ist eher darauf zurückzuführen, dass diese Studierenden sich weniger mit den Angeboten ihrer Hochschule auseinandergesetzt haben und dementsprechend häufiger kein Urteil in dieser Frage abgeben. Denn selbst von denen, die keinen Auslandsaufenthalt planen, bewerten rund zwei Drittel (64 Prozent) die Möglichkeiten, über die eigene Hochschule ins Ausland zu gehen, als gut oder sogar sehr gut.

Insgesamt sind die Studierenden sehr zufrieden mit den Angeboten und Möglichkeiten, die ihnen ihre Hochschule bietet, wenn es darum geht, zum Studieren eine Zeitlang ins Ausland zu gehen. 69 Prozent aller Studierenden bewerten die Unterstützungsleistungen der eigenen Universität in diesem Bereich als (sehr) gut, jeder Fünfte als außerordentlich gut. Lediglich 22 Prozent kritisieren, dass ihre eigene Hochschule zu wenig Möglichkeiten anbietet, wenn man über sie ins Ausland gehen möchte.



Während diese Frage von Studierenden in den alten und neuen Bundesländern kaum unterschiedlich bewertet wird, fallen die Urteile in den verschiedenen Bundesländern und Regionen zum Teil recht unterschiedlich aus. Insbesondere Studierende aus Baden-Württemberg, aber auch Studierende aus Bayern und den nördlichen Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Niedersachsen bewerten die Unterstützungsleistungen ihrer Hochschule besonders positiv: Jeweils mehr als 70 Prozent der Studierenden aus diesen Ländern finden, dass ihre eigene Hochschule gute bis sehr gute Möglichkeiten bietet, über sie ins Ausland zu gehen. Am unteren Ende der Skala finden sich die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Hessen wieder. Hier sind es vergleichsweise geringe 63 bzw. 64 Prozent der Studierenden, die ihren Hochschulen in diesem Bereich ein gutes Zeugnis ausstellen.



Die Vorteile, die ein längerer Auslandsaufenthalt mit sich bringt, liegen für die große Mehrheit der Studierenden auf der Hand: 83 Prozent bewerten die Verbesserung der Sprachkenntnisse als großen Vorteil eines Studienaufenthalts im Ausland. 76 Prozent empfinden es als Bereicherung, ein neues Land, eine neue Kultur kennenzulernen; weitere 63 Prozent sind der Auffassung, dass ein Auslandsaufenthalt hilft, selbständiger zu werden. Für jeden Zweiten ergeben sich aus einem Auslandsaufenthalt zudem bessere Berufschancen für die Zukunft; 52 Prozent empfinden einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt auch als große Chance, die man später so leicht nicht mehr bekommt. Nur eine Minderheit der Studierenden glaubt hingegen, dass ein Auslandsaufenthalt einen auch fachlich weiterbringt, weil es an ausländischen Universitäten oft andere Schwerpunkte gibt als an der eigenen Hochschule.



Interessanterweise stufen auch Studierende, die bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, die fachlichen Vorteile eines Auslandsstudiums als eher gering ein. Als besonders großen Vorteil eines Auslandsaufenthalts sehen Studierende mit Auslandserfahrung hingegen die Stärkung der Persönlichkeit an. 73 Prozent aus dieser Gruppe sind überzeugt, dass man durch einen Auslandsaufenthalt selbständiger wird. Von Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt planen, vermuten dies nur 64 Prozent; von Studierenden, die während ihres Studiums keinen längeren Auslandsaufenthalt geplant haben, sogar nur 59 Prozent. Die Einschätzung der Studierenden mit Auslandserfahrung wird durch eine Studie zweier Psychologen der Friedrich-Schiller-Universität Jena gestützt: Demnach sind Studenten, die einen Teil ihres Studiums im Ausland verbracht haben, offener für Erfahrungen, sozial verträglicher und emotional stabiler.¹²

¹² Vgl. Julia Zimmermann, Franz J. Neyer: Do We Become a Different Person When Hitting the Road? Personality Development of Sojourners [Abstract]. *Journal of Personality and Social Psychology* 2013, 105 (3), 515–530, zitiert nach: *WirtschaftsWoche* (Online-Ausgabe) vom 30.09.2013: Auslandsaufenthalte machen verträglicher und ausgeglichener.

Zudem betonen Studierende, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben, überdurchschnittlich oft (62 Prozent), dass man später nicht mehr so leicht die Möglichkeit erhält, für längere Zeit im Ausland zu leben. Dieser Aussage stimmen nur 47 Prozent der Studierenden zu, die keine Absichten verfolgen, während ihres Studiums ins Ausland zu gehen. Diese Gruppe sieht den größten Vorteil eines Auslandsstudiums in der Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse.

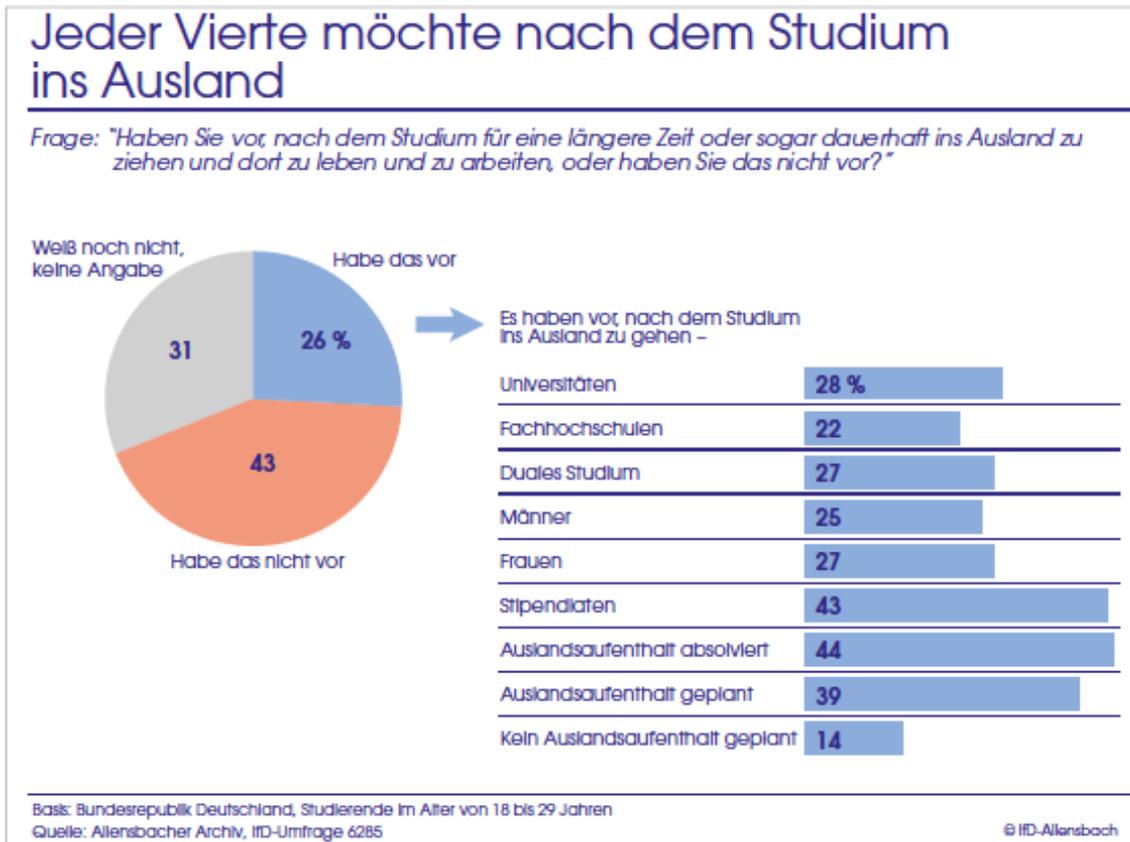
Schaubild 28

Das spricht vor allem für einen Auslandsaufenthalt -	Auslandsaufenthalt -		
	absolviert %	geplant %	weder noch %
Man lernt ein neues Land, eine neue Kultur kennen	81	78	73
Man kann seine Sprachkenntnisse verbessern	79	83	84
Man wird selbständiger	73	64	59
Man hat später nicht mehr so leicht die Möglichkeit, für eine längere Zeit im Ausland zu leben	62	56	47
Man hat später bessere Chancen, eine Stelle zu bekommen	48	57	48
Man hat dadurch bessere Möglichkeiten, später auch mal im Ausland zu arbeiten	48	50	43
Man hat oft an ausländischen Universitäten andere Schwerpunkte als an der eigenen Universität oder Hochschule	32	30	24

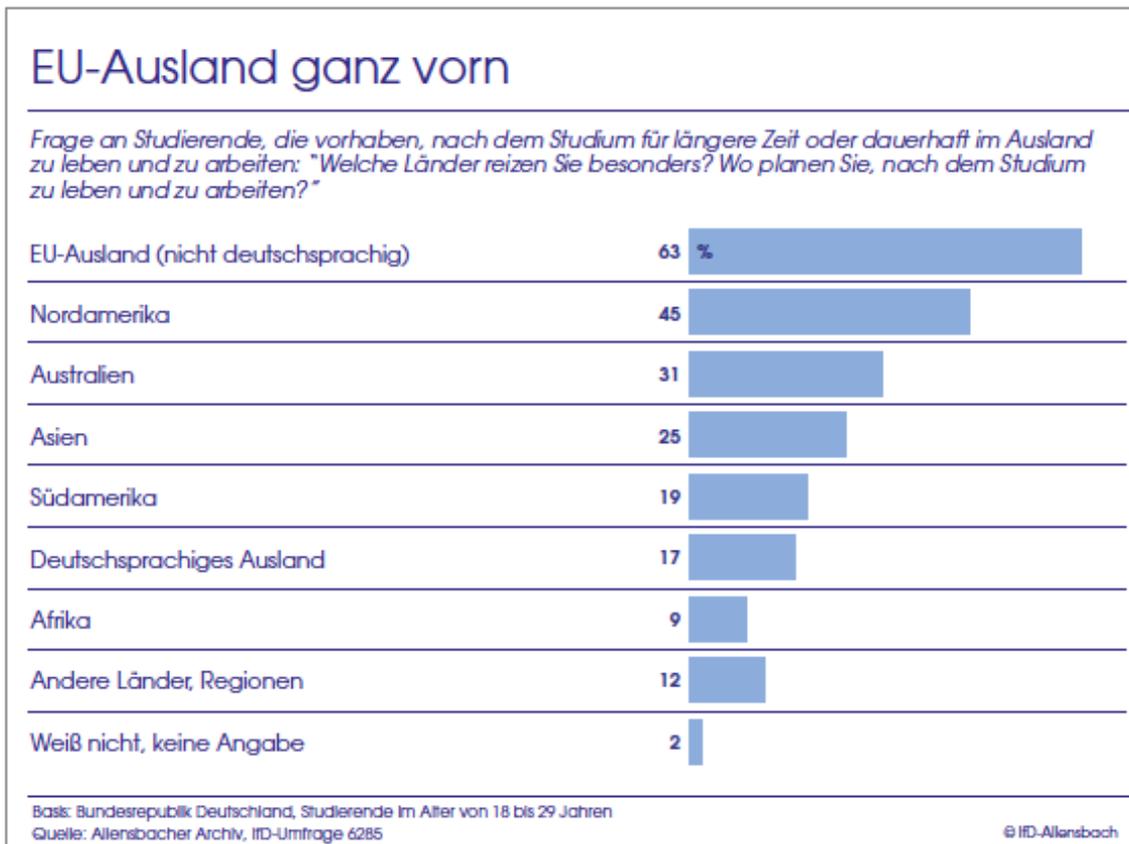
Für viele Studierende ist es jedoch nicht nur eine Option, während des Studiums für eine Weile ins Ausland zu gehen, sondern auch nach Beendigung des Studiums. Immerhin gut jeder Vierte plant, nach dem Studium den Lebensmittelpunkt für eine längere Zeit oder sogar dauerhaft ins Ausland zu verlegen. Nur 43 Prozent der Studierenden schließen das für sich aus, knapp jeder Dritte hat sich noch nicht entschieden. Studenten, die an einer Universität eingeschrieben sind, äußern leicht überdurchschnittlich Interesse daran, nach dem Studium ins Ausland zu gehen, um dort zu leben und zu arbeiten, Studierende an Fachhochschulen leicht unterdurchschnittlich.

Weit überdurchschnittlich zieht es hingegen Studierende, die ein Stipendium beziehen, nach Beendigung des Studiums ins Ausland: 43 Prozent der Stipendiaten möchten vorübergehend oder dauerhaft ins Ausland gehen, sobald sie ihr Studium beendet haben.

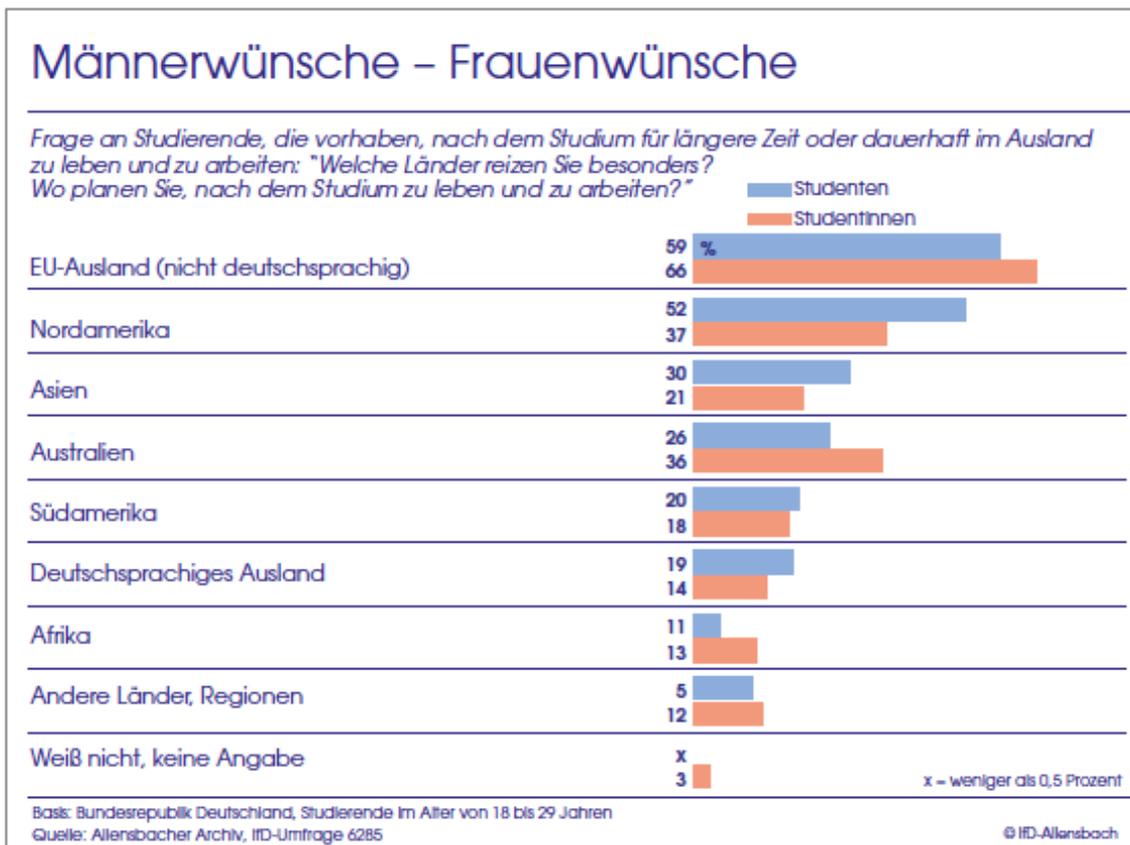
Darüber hinaus zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen der Auslandserfahrung, die Studierende während des Studiums gesammelt haben und dem Wunsch, auch nach dem Studium erneut ins Ausland zu gehen. So möchten 44 Prozent der Studierenden, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben, auch nach Beendigung ihres Studiums für eine längere Zeit oder dauerhaft ins Ausland wechseln. Von Studierenden, die im Laufe ihres Studiums keinen Auslandsaufenthalt eingeplant haben, möchten hingegen nur 14 Prozent nach ihrem Studium ins Ausland, um dort zumindest vorübergehend zu leben und zu arbeiten.



Eindeutig beliebteste Region ist dafür das nicht deutschsprachige EU-Ausland. 63 Prozent der Studierenden, die nach dem Studium einen längeren oder dauerhaften Auslandsaufenthalt planen, um dort zu leben und zu arbeiten, würden dies am liebsten in einem nicht deutschsprachigen EU-Land machen. 45 Prozent ziehen Nordamerika ernsthaft in Erwägung, 31 Prozent Australien und 25 Prozent ein Land in Asien. Deutlich unbeliebter sind Afrika (9 Prozent) und das deutschsprachige Ausland (17 Prozent).



Interessanterweise fallen die Ziele von männlichen und weiblichen Studierenden zum Teil weit auseinander. So sind bei den Studentinnen das nicht-deutschsprachige EU-Ausland, wie auch Australien und Afrika deutlich beliebter als bei ihren männlichen Kommilitonen. Umgekehrt zieht es Männer im Anschluss an ihr Studium deutlich häufiger nach Nordamerika, Asien und ins deutschsprachige Ausland. So ist Nordamerika für 52 Prozent der männlichen Studenten beliebteste Zielregion als vorübergehender oder dauerhafter Lebensmittelpunkt nach Beendigung des Studiums, aber nur für 37 Prozent der weiblichen Studierenden. Asien gilt für 30 Prozent der Studenten und nur für 21 Prozent der Studentinnen als besonders reizvoll. Umgekehrt zieht es 66 Prozent der Frauen ins nicht-deutschsprachige EU-Ausland, aber nur 59 Prozent der Männer. Nach Australien planen 36 Prozent der Frauen – gegenüber 26 Prozent der Männer – im Anschluss an ihr Studium zu gehen.

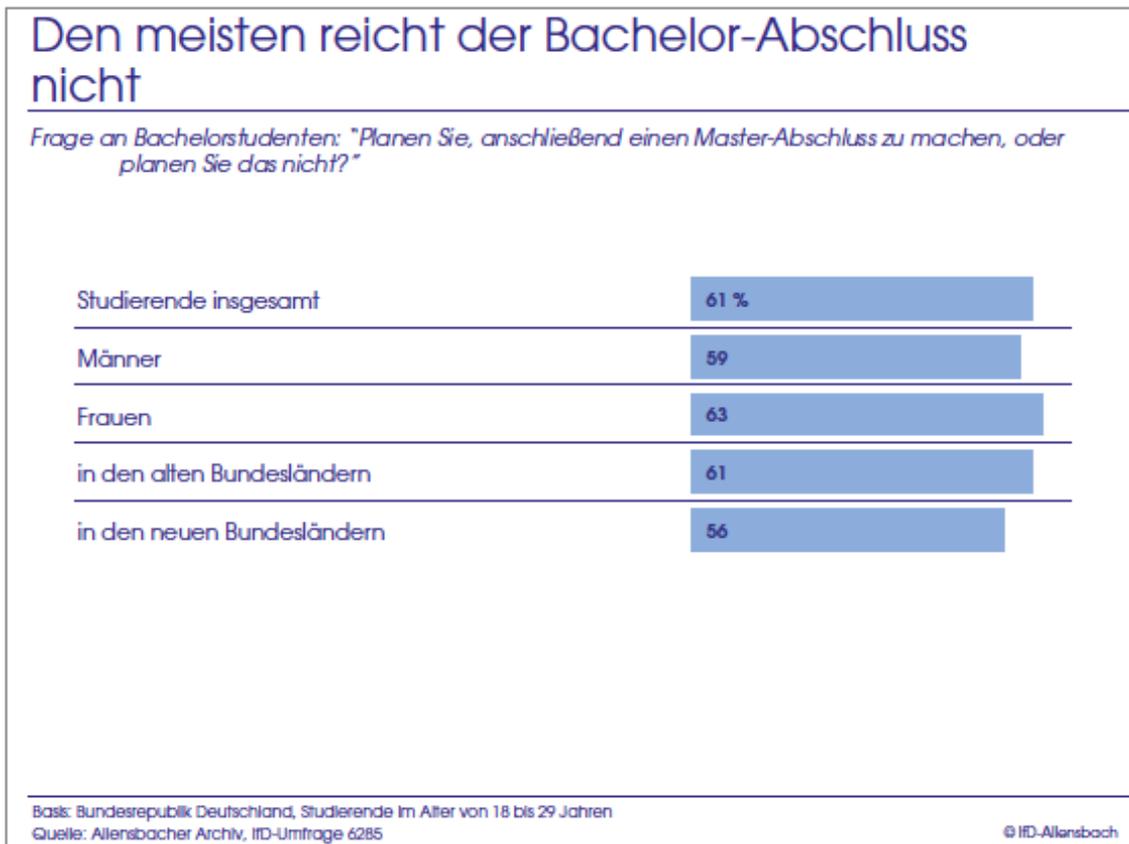


Die große Attraktivität, die das EU-Ausland für alle Studierendengruppen ausübt, ist ein deutlicher Beleg dafür, dass Europa in den Köpfen der Studierenden immer weiter zusammenwächst. Auch wenn der Anteil der Studierenden, die während ihres Studiums ins Ausland gehen, noch hinter den Erwartungen der Politik zurückgeblieben ist, so hat der Bologna-Prozess die Strukturen in weiten Teilen doch so verändern können, dass es für viele Studierende einfacher und damit auch attraktiver geworden ist, zum Studieren und Arbeiten ins europäische Ausland zu wechseln. Dazu hat zum Teil auch die europaweite Vereinheitlichung von Studiengängen und Studienabschlüssen beigetragen, also unter anderem die flächendeckende Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in ganz Europa.

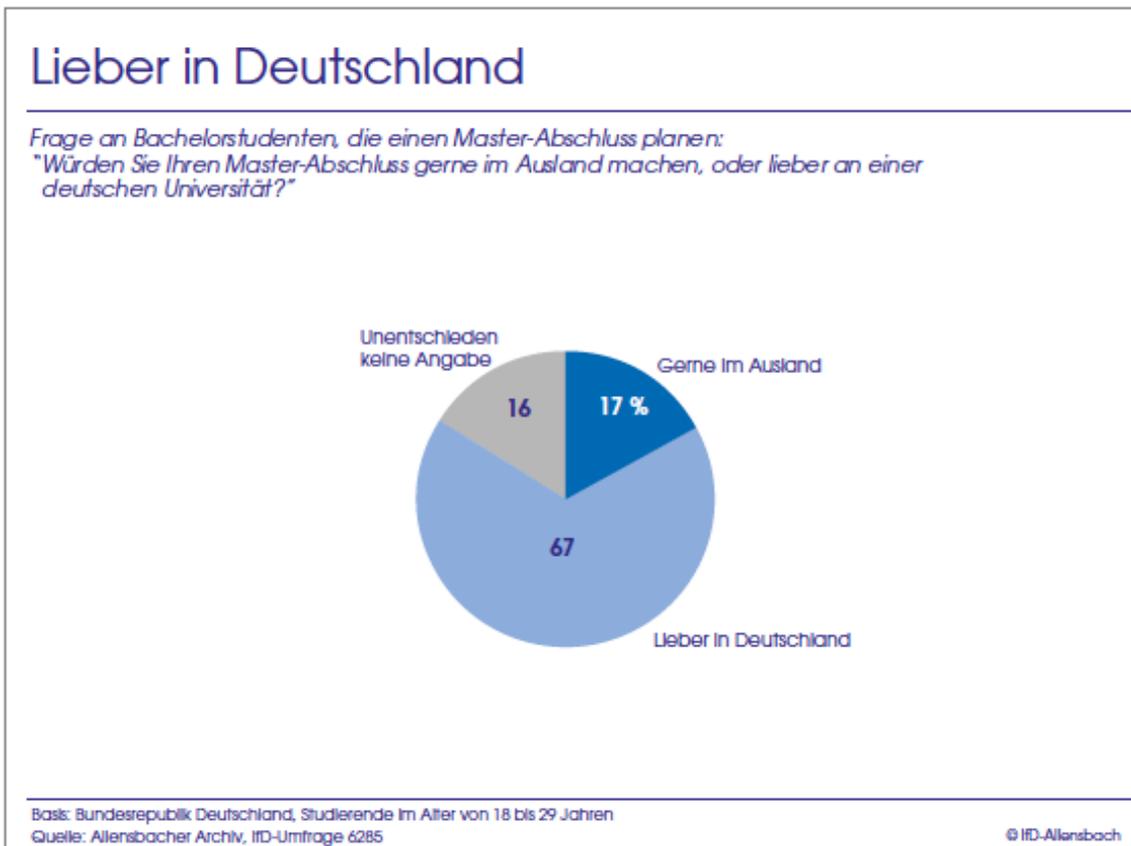
6. Der Bachelor: Abschluss ohne Wert?

Mit der Einführung des Bachelor-Abschlusses in Deutschland im Zuge des Bologna-Prozesses waren mehrere hochschulpolitische Ziele verknüpft: Zum einen wollte man die Studienabschlüsse in Europa vereinheitlichen, zum Zweiten die Studiendauer verkürzen, und zum Dritten sollte das Studium einen stärkeren Praxisbezug erhalten. Ein Bachelor-Studium sollte zudem die nötige Qualifikation für ein anschließendes Masterstudium bieten, gleichzeitig aber auch schon für sich allein ein vollwertiger Hochschulabschluss sein, der die Studierenden für den Einstieg in das Berufsleben ausreichend qualifiziert.

Doch gerade letzteres wird scheinbar von der großen Mehrheit der Studierenden erheblich bezweifelt. Denn 61 Prozent der heutigen Bachelor-Studenten planen, im Anschluss an den Bachelor noch einen Master-Abschluss zu machen. Lediglich 19 Prozent haben dies nicht vor, 20 Prozent sind noch unsicher. Mit 63 Prozent sind es etwas mehr Frauen als Männer, die auch noch einen Master-Abschluss machen wollen; in den alten Bundesländern ist der Anteil der Bachelor-Studenten, die dies vorhaben, etwas größer als in den neuen Bundesländern.



Auch wenn mittlerweile viele Studierende während des Studiums ins Ausland gehen, erscheint es nur wenigen von ihnen attraktiv, den Master-Abschluss im Ausland zu absolvieren. Lediglich 17 Prozent der jetzigen Bachelor-Studenten, die im Anschluss einen Master-Abschluss machen wollen, planen dies im Ausland; 67 Prozent von ihnen möchten den Master-Abschluss lieber an einer deutschen Hochschule erwerben. Auch hier zeigen sich Studierende, die bereits eine Zeitlang im Ausland studiert haben, deutlich offener dafür, für den Master-Abschluss erneut ins Ausland zu gehen, als Studierende, die bislang keinen Auslandsaufenthalt absolviert haben. 42 Prozent der Bachelor-Studenten mit Auslandserfahrung, aber nur 5 Prozent ohne Auslandserfahrung würden ihren Master-Abschluss lieber im Ausland machen.



Dass ein Bachelor-Abschluss aus Sicht vieler Studierender für den Arbeitsmarkt nicht qualifizierend genug ist, zeigt sich besonders deutlich in den Begründungen der Studierenden, warum sie einen Master-Abschluss machen (wollen): 73 Prozent von ihnen geben zu Protokoll, dass sie sich mit einem Master bessere Karriere- und Verdienstmöglichkeiten erhoffen; ebenso viele erwarten, dadurch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Immerhin zwei Drittel der Studenten möchten mit einem Master-Abschluss auch Wissen vertiefen oder sich innerhalb ihres Studienfachs spezialisieren. Ein deutlich geringerer Anteil der Studierenden hat vor, an der Universität zu bleiben (19 Prozent) oder später noch zu promovieren (21 Prozent). Gut jeder Fünfte wiederum weiß noch gar nicht, was er später beruflich machen will und nutzt daher den Masterstudiengang, um sich selbst zu finden.

Schaubild 34



Die weit verbreitete Skepsis gegenüber dem Wert des Bachelor-Abschlusses zeigt sich auch in den Antworten der Studierenden auf die Frage, ob ein Bachelor-Abschluss in der Regel ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet oder nicht. Lediglich 23 Prozent der Studierenden halten einen Bachelor-Abschluss für ausreichend berufsqualifizierend, 54 Prozent sind vom Gegenteil überzeugt. Interessanterweise sehen Bachelor-Studenten, die im Anschluss an ihren Bachelor keinen Master-Abschluss planen, dies kaum positiver. Auch von ihnen meint lediglich jeder Dritte, dass ein Bachelor-Abschluss ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet, nahezu jeder Zweite (49 Prozent) hat daran erhebliche Zweifel.

Bachelor nicht ausreichend für das Berufsleben

Frage: "Wie schätzen Sie das ein: Bereitet ein Bachelor-Abschluss in der Regel ausreichend auf das Berufsleben vor, oder ist das nicht der Fall?"

	Studierende Insgesamt %	Bachelorstudenten, die –	
		einen Master- Abschluss planen %	keinen Master- Abschluss planen %
Bereitet ausreichend darauf vor	23	23	33
Nicht der Fall	54	57	49
Unentschieden, keine Angabe	23	20	18
	100	100	100

Basiz: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 6285

© IFD-Allensbach

Kaum anders schätzen Studierende das Meinungsbild der meisten Arbeitgeber ein. Lediglich jeder fünfte Studierende ist überzeugt davon, dass Arbeitgeber den Bachelor-Abschluss für qualifizierend genug erachten, 53 Prozent widersprechen. Auch hier äußern sich Studierende, die vorhaben, im Anschluss an ihr Bachelorstudium noch einen Masterabschluss zu absolvieren, kaum optimistischer. Nur 31 Prozent dieser Studierenden vermuten, dass Arbeitgeber einen Bachelor-Abschluss für ausreichend erachten, 45 Prozent sind hingegen skeptisch.

Studierende vermuten gleiche Einschätzung der Arbeitgeber

Frage: "Wie sehen das Ihrer Meinung nach die meisten Arbeitgeber: Sind die meisten Arbeitgeber der Ansicht, dass ein Bachelor-Abschluss ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet, oder ist nicht der Fall?"

	Studierende Insgesamt %	Bachelorstudenten, die –	
		einen Master- Abschluss planen %	keinen Master- Abschluss planen %
Bereitet ausreichend darauf vor	20	18	31
Nicht der Fall	53	55	45
Unentschieden, keine Angabe	27	27	24
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IID-Umfrage 6285

© IID-Allensbach

7. Die Zeit nach dem Studium: Erwartungen an die berufliche Tätigkeit

Mit dem Übergang vom Studium ins Berufsleben sind viele Erwartungen und auch viele Hoffnungen verbunden. Dies zeigen auch die Vorstellungen der Studierenden darüber, was ihnen an einer Arbeit bzw. einem Beruf besonders wichtig ist. Dieses Anforderungsprofil ist außerordentlich facettenreich und keineswegs – wie vielfach unterstellt wird – primär an materiellen Gratifikationen ausgerichtet. Vielmehr stehen an der Spitze weiche Faktoren, die das Arbeitsklima, die Übereinstimmung des Berufs mit den eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen sowie die Sicherheit des Arbeitsplatzes betreffen. 73 Prozent der Studierenden wünschen sich vor allem ein gutes Betriebsklima, 67 Prozent einen sicheren Arbeitsplatz und 66 Prozent, dass die Tätigkeit kongruent ist mit den eigenen Fähigkeiten und Neigungen.

Daneben spielen vor allem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie gute Erfolgs- und Zukunftschancen eine Rolle. 65 Prozent der Studierenden legen ganz besonderen Wert darauf, dass sich die Arbeit gut mit Privatleben und Beruf vereinbaren lässt, 51 Prozent auf einen Beruf, der Zukunft hat. 47 Prozent möchten gerne möglichst selbständig arbeiten.

Finanzielle und erfolgsorientierte Aspekte wie hohes Einkommen und gute Aufstiegsmöglichkeiten spielen zwar auch eine Rolle, aber keine besonders herausragende: 46 Prozent wünschen sich unbedingt einen Beruf, der ein hohes Einkommen verspricht, 44 Prozent einen Beruf mit guten Aufstiegsmöglichkeiten, weitere 41 Prozent eine leistungsorientierte Bezahlung.

Bemerkenswert gering ist der Wunsch, viele Dienstreisen unternehmen zu können. Lediglich rund jeder zehnte Studierende hält das für besonders wichtig. Auch die Möglichkeit, im Ausland zu arbeiten sowie das soziale Engagement des Arbeitgebers sind für die meisten Studierenden von eher nachrangiger Bedeutung.

Erwartungen an die eigene Tätigkeit

Es halten persönlich an einem Beruf für besonders wichtig –

Gutes Betriebsklima	73 %
Sicherer Arbeitsplatz	67
Ein Beruf, der den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht	66
Arbeit, die sich gut mit Privatleben und Familie vereinbaren lässt	65
Ein Beruf, der Zukunft hat, Erfolg verspricht	51
Selbständiges Arbeiten	47
Hohes Einkommen	46
Flexible Arbeitszeiten	45
Gute Aufstiegsmöglichkeiten	44
Bezahlung, die sich an der Leistung orientiert	41
Eine Arbeit, die mich herausfordert, bei der ich beweisen muss, was ich kann	35
Ein Beruf, bei dem es darauf ankommt, eigene Ideen zu haben	30
Große Entscheidungsfreiheit	28
Ein Beruf, der angesehen und geachtet ist	26
Ein Beruf, bei dem man anderen helfen kann	26
Wenig Stress	25
Viel Teamarbeit	25
Förderung durch Vorgesetzte	24
Die Möglichkeit, im Ausland zu arbeiten	22
Das soziale Engagement des Arbeitgebers	20
Chancen auf viele Dienstreisen	11

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6285

© IfD-Allensbach

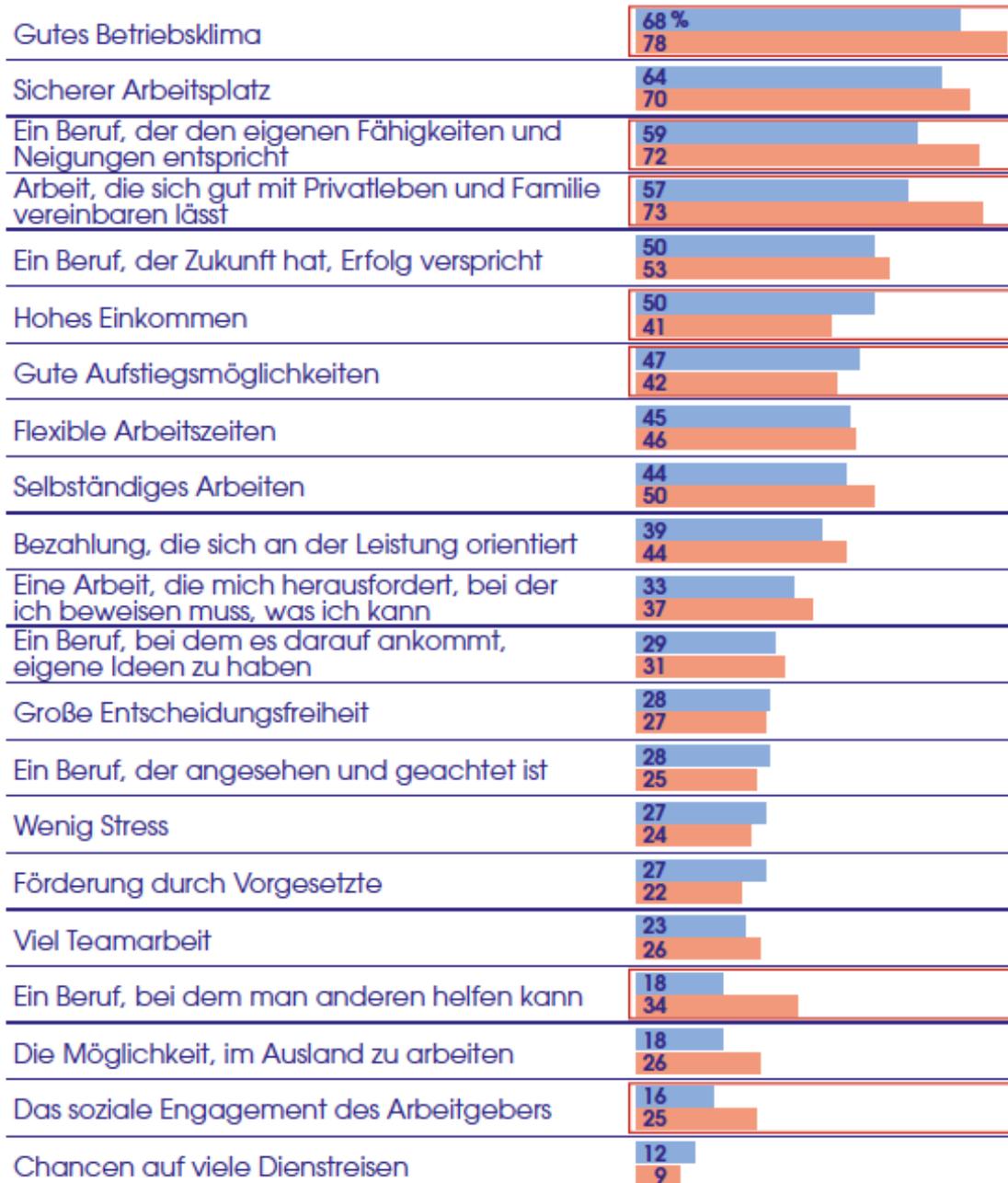
So sehr sich Frauen und Männer in ihrer Berufsorientierung in den letzten Jahren angenähert haben, so wenig lässt sich eine Annäherung in den Berufsentscheidungen und teilweise auch in ihren Erwartungen an eine berufliche Tätigkeit beobachten. So unterscheiden sich die beruflichen Prioritäten von Studentinnen und Studenten trotz vieler Übereinstimmungen in der Hierarchie zum Teil deutlich in ihrer Wertigkeit. Studentinnen sind an einem Beruf vor allem soziale und zwischenmenschliche Aspekte wichtiger, Männern hingegen materielle Gratifikationen und gute Entwicklungsmöglichkeiten.

Studentinnen legen überdurchschnittlich Wert auf einen Beruf, der sich gut mit Familie und Privatleben vereinbaren lässt, bei dem sie anderen Menschen helfen können und der ihnen ein gutes Betriebsklima verspricht. Zudem ist ihnen überdurchschnittlich wichtig, einen Beruf auszuüben, der ihren eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht und der selbständiges Arbeiten verlangt. Auch das soziale Engagement des Arbeitgebers ist weiblichen Studierenden wichtiger als ihren männlichen Kommilitonen. Umgekehrt ist Männern an einer beruflichen Tätigkeit besonders wichtig, dass sie ein hohes Einkommen garantiert und gute Zukunfts- und Aufstiegschancen bietet. Zudem legen Männer überdurchschnittlich Wert darauf, dass sie durch ihre Vorgesetzten gefördert werden und dass der Beruf nicht allzu viel Stress mit sich bringt.

Männerwünsche – Frauenwünsche

Es halten persönlich an einem Beruf für besonders wichtig –

— Studenten
— Studentinnen



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6285

© IfD-Allensbach

Deutlich vom Gros der Studierenden unterscheiden sich die beruflichen Prioritäten der Stipendiaten. Studierende, die derzeit ein Stipendium erhalten, erscheinen leistungsbereiter, aufstiegsorientierter und zielorientierter. So legen Stipendiaten bei einem Beruf weit überdurchschnittlich Wert auf die Förderung durch ihre Vorgesetzten, auf gute Aufstiegsmöglichkeiten, auf selbständiges Arbeiten und auf die Möglichkeit, beruflich im Ausland tätig zu sein. Zudem wünschen sich Stipendiaten vergleichsweise stärker einen herausfordernden Beruf, bei dem sie ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen können. Auch sind ihnen Dienstreisen sowie berufliches Prestige und Ansehen überdurchschnittlich wichtig. Deutlich weniger als die Gesamtheit der Studierenden legen Stipendiaten Wert auf die Sicherheit des Arbeitsplatzes und auf einen Beruf, der mit möglichst wenig Stress verbunden ist. Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht für sie weniger im Zentrum ihrer beruflichen Prioritäten.

Was Stipendiaten am Beruf für besonders wichtig halten

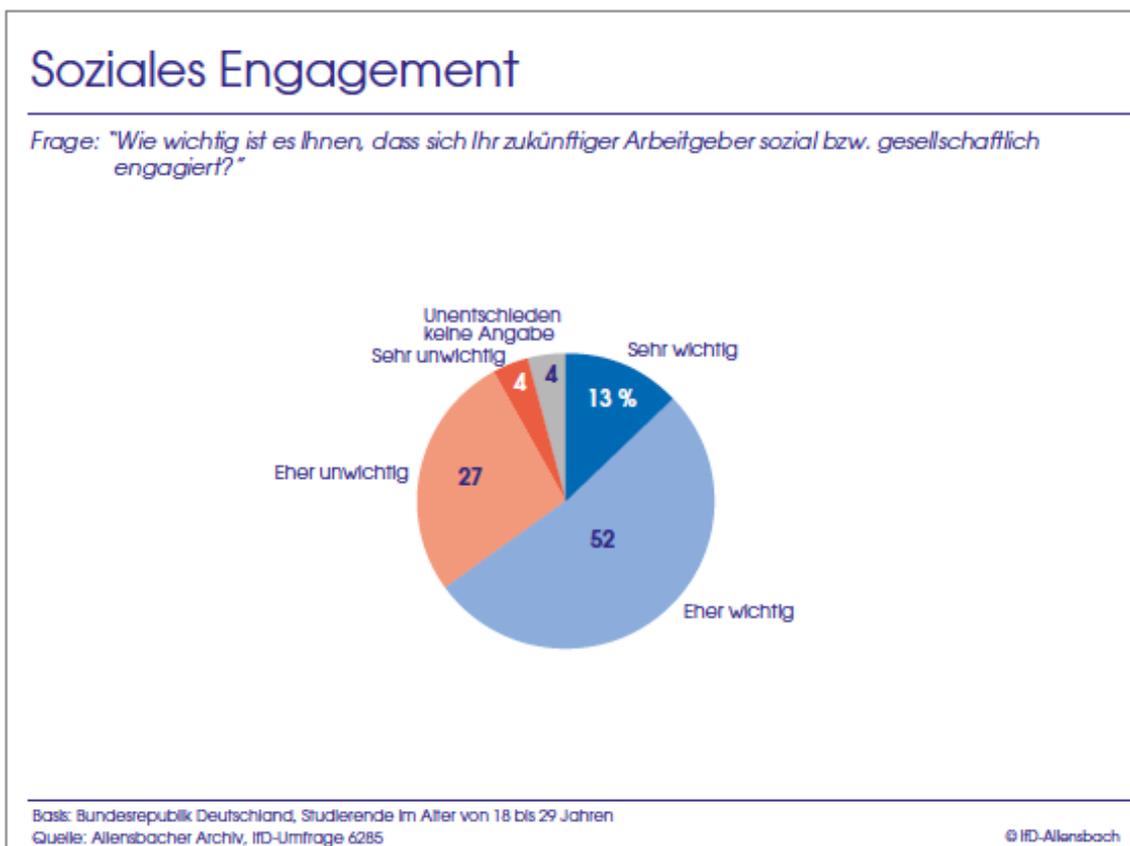


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6285

© IfD-Allensbach

Völlig übereinstimmend mit der Gesamtheit der Studierenden spielt für Stipendiaten das soziale Engagement des Arbeitgebers – im Vergleich mit anderen zur Auswahl gestellten Anforderungen an einen Beruf – eine eher untergeordnete Rolle. Verzichtet man jedoch darauf, dieses Ziel in Konkurrenz zu anderen Zielen zu stellen und fragt Studierende konkret danach, wie wichtig es ihnen ist, dass sich ihr zukünftiger Arbeitgeber sozial bzw. gesellschaftlich engagiert, ändert sich das Stimmungsbild schlagartig. Fast zwei Drittel der Studierenden (65 Prozent) halten es in diesem Fall für wichtig oder sogar sehr wichtig, dass sich ihr zukünftiger Arbeitgeber sozial engagiert. Lediglich 31 Prozent halten dies für unwichtig.

Schaubild 40



Die Ergebnisse auf diese Frage machen deutlich, dass das gesellschaftliche und soziale Engagement von Unternehmen für das Urteil der Studierenden durchaus Relevanz besitzt. Allerdings zeigen die Untersuchungsergebnisse auch, dass dies nur für die Wenigsten ausschlaggebend sein dürfte, wenn es um die konkrete Entscheidung für einen bestimmten Arbeitgeber geht. Das hat auch damit zu tun, dass die Mehrheit der Studierenden ihre Berufschancen zwar als durchaus gut einschätzt, dass viele von ihnen aber unsicher sind, wie sich ihre Beschäftigungschancen zukünftig entwickeln werden.¹³ Dementsprechend haben andere Faktoren, wie zum Beispiel die Sicherheit des Arbeitsplatzes, eine höhere Bedeutung bei der Berufswahl.

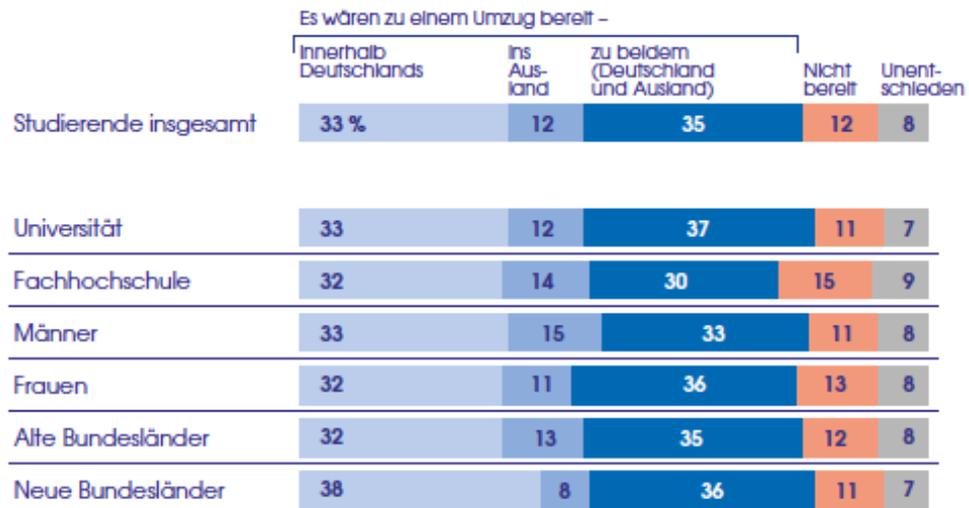
Gleichzeitig ist sich die Mehrheit der Studierenden bewusst, dass sie bereit sein muss, für einen Arbeitsplatz gegebenenfalls auch Einschränkungen hinzunehmen. Dies zeigt sich besonders eindrucksvoll in der hohen Mobilitätsbereitschaft der Studierenden. Insgesamt wären 80 Prozent der Studenten bereit, nach dem Studium für eine Stelle in eine andere Region Deutschlands oder ins Ausland zu ziehen. Jeder dritte Studierende wäre dafür zu einem Umzug innerhalb Deutschlands bereit, 12 Prozent zu einem Umzug ins Ausland und 35 Prozent zu beidem. Nur eine Minderheit von 12 Prozent ist dazu dezidiert nicht bereit.

Diese grundsätzliche Mobilitätsbereitschaft zeigt sich fast identisch bei allen Studierendengruppen. Die Abweichungen zwischen Universitäts- und Fachhochschulstudenten, zwischen männlichen und weiblichen Studierenden sowie zwischen Studierenden in den alten und neuen Bundesländern sind eher marginal. Gemeinsam ist der weit überwiegenden Mehrheit der Studierenden der große Wille, für die eigene berufliche Zukunft auch Opfer zu bringen.

¹³ Vgl. Reemtsma Begabtenförderungswerk/Institut für Demoskopie Allensbach: Studienbedingungen und Jobchancen nach dem Studium (2012), S. 19 – 23.

Große Mobilitätsbereitschaft

Frage: "Wären Sie grundsätzlich bereit, nach dem Studium für eine Stelle in eine andere Region innerhalb Deutschlands oder ins Ausland zu ziehen, oder käme ein Umzug für Sie nicht in Frage?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Studierende im Alter von 18 bis 29 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 6285

© IFD-Allensbach

Anhang

Untersuchungsdaten

Statistik der befragten Studenten

Originalfragebogen

Untersuchungsdaten

Methodische Gesamtverantwortung:	Institut für Demoskopie Allensbach
Befragter Personenkreis (Grundgesamtheit):	Studenten an Hoch- und Fachhochschulen im Alter von 18 bis 29 Jahren in Deutschland (ca. 1,8 Millionen Personen)
Auswahlmethode:	<p><i>Direkte Auswahl von Mitgliedern eines Online-Panels</i></p> <p>Die im Online-Marktforschungspanel registrierten Studenten im Alter von 18 bis 29 Jahren wurden aufgefordert, an der Befragung teilzunehmen.</p> <p>WICHTIG: Durch Screeningfragen zu Beginn jedes Interviews wurde noch einmal sichergestellt, dass nur Studenten befragt wurden, die zur oben beschriebenen Grundgesamtheit zählten.</p>
Anzahl der Befragten:	2.019 Studenten
Gewichtung:	Zur Angleichung an Strukturdaten aus der Studierendenstatistik 2012/13 erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse. Wie die nachfolgenden Gegenüberstellungen zeigen, entspricht die gewichtete Stichprobe in ihrer Zusammensetzung der oben beschriebenen Studierenden-Gesamtheit.
Art der Interviews:	<p><i>Online-Befragung</i></p> <p>Den für die Befragung ausgewählten Personen wurde per Email ein persönlicher Link zugesandt, über den sie zum Onlineformular des Fragebogens gelangen konnten.</p>
Termin der Befragung:	27. März bis 7. April 2014
IfD-Archiv-Nr. der Umfrage:	6285

Statistik

der in der Umfrage 6285 befragten Studenten im Vergleich zu den amtlichen Zahlen.

	Studenten	
	Umfrage 6285 März/April 2014 %	Amtliche Statistik (*) %
REGIONALE VERTEILUNG		
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	14	14
Nordrhein-Westfalen	26	26
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland- Pfalz, Saarland)	15	15
Baden-Württemberg	13	13
Bayern	13	13
Nordostdeutschland (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt)	12	12
Mitteldeutschland (Sachsen und Thüringen)	7	7
	100	100
GESCHLECHT		
Männer	52	52
Frauen	48	48
	100	100
ALTER		
18 - 21 Jahre	28	28
22 - 24 Jahre	37	37
25 - 29 Jahre	35	35
	100	100
HOCHSCHULTYP		
Universität	65	65
Fachhochschule	35	35
	100	100

(*) Eigene Berechnung/Schätzung auf Basis der Daten des Statistischen Bundesamtes

Quelle: Fachserie 11 (Bildung und Kultur), Reihe 4.1 (Studierende an Hochschulen), Wintersemester 2012/13

Originalfragebogen

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Für Formulierung und Anordnung
alle Rechte beim IfD !

Studierendenbefragung 2014
IfD-Umfrage 6285
März 2014

1. *Es ist ja ganz unterschiedlich, was alles eine Rolle spielt, wenn man sich für einen bestimmten Studienort entscheidet. Was hat bei Ihnen bei der Wahl Ihres jetzigen Studienorts eine Rolle gespielt? (Mehreres kann angegeben werden!)*

- | | |
|---|----------------------------|
| 1) Dass dort gute Studienbedingungen geboten werden, dass z.B. die Hörsäle groß genug oder die Bibliotheken lange geöffnet sind | <input type="checkbox"/> 1 |
| 2) Dass es ein ausreichendes Angebot an bezahlbaren Wohnungen bzw. Zimmern gibt..... | <input type="checkbox"/> 2 |
| 3) Dass es ein gutes Betreuungsverhältnis gibt, dass nicht zu viele Studierende von einem Professor betreut werden | <input type="checkbox"/> 3 |
| 4) Dass die Hochschule modern ausgestattet ist | <input type="checkbox"/> 4 |
| 5) Dass in meinem Fach interessante Veranstaltungen angeboten werden | <input type="checkbox"/> 5 |
| 6) Dass es am Studienort ein breites kulturelles Angebot gibt | <input type="checkbox"/> 6 |
| 7) Dass es am Studienort bzw. in der Umgebung gute Freizeitmöglichkeiten gibt | <input type="checkbox"/> 7 |
| 8) Dass die Hochschule nicht weit entfernt ist vom Wohnort der Eltern | <input type="checkbox"/> 8 |
| 9) Dass auch Freunde oder Bekannte von mir dort studieren | <input type="checkbox"/> 9 |
| 10) Dass die Hochschule einen guten Ruf hat | <input type="checkbox"/> 1 |
| 11) Dass es eine tolle Stadt ist, mir die Stadt gut gefällt | <input type="checkbox"/> 2 |
| 12) Dass sich die Hochschule im Internet oder in Informationsmaterialien ansprechend präsentiert | <input type="checkbox"/> 3 |
| 13) Dass in der Stadt viel los ist, es z.B. viele Kneipen, Cafés, Bars usw. gibt..... | <input type="checkbox"/> 4 |

2. *Wie schätzen Sie das generell ein: Wie leicht oder schwer ist es derzeit, in Ihrer Studienstadt eine bezahlbare Wohnung oder ein bezahlbares Zimmer zu finden? Würden Sie sagen...*

	sehr leicht.....	<input type="checkbox"/> 1
	eher leicht.....	<input type="checkbox"/> 2
	eher schwer.....	<input type="checkbox"/> 3
	sehr schwer	<input type="checkbox"/> 4
	KEINE ANGABE	<input type="checkbox"/> 5

3. *Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer jetzigen Wohnsituation? Sind Sie damit ...*

	sehr zufrieden	<input type="checkbox"/> 1
	eher zufrieden	<input type="checkbox"/> 2
	eher unzufrieden	<input type="checkbox"/> 3
	sehr unzufrieden.....	<input type="checkbox"/> 4
	UNMÖGLICH ZU SAGEN	<input type="checkbox"/> 5

4. *Was würden Sie sagen: Wie günstig liegt Ihre Wohnung zur Universität bzw. Hochschule?*

	Sehr günstig.....	<input type="checkbox"/> 1
	Eher günstig.....	<input type="checkbox"/> 2
	Eher ungünstig	<input type="checkbox"/> 3
	Sehr ungünstig	<input type="checkbox"/> 4
	UNMÖGLICH ZU SAGEN	<input type="checkbox"/> 5

5. *Reicht das Angebot an Studentenwohnheimplätzen Ihrer Meinung nach in Ihrer Studienstadt aus, oder gibt es zu wenige Plätze im Wohnheim?*

	Angebot reicht aus	<input type="checkbox"/> 1
	Es gibt zu wenige Plätze.....	<input type="checkbox"/> 2
	GIBT KEINE STUDENTEN- WOHNHEIME	<input type="checkbox"/> 3
	UNENTSCHEIDEN/ KEINE ANGABE	<input type="checkbox"/> 4

6. *Einmal unabhängig davon, ob Ihr Studienfach dort angeboten wird oder nicht: Wäre es für Sie grundsätzlich in Frage gekommen, in einer kleineren Stadt, in einer ländlichen Region zu studieren, oder wäre das für Sie nicht in Frage gekommen?*

	Wäre in Frage gekommen.....	<input type="checkbox"/> 1
	Wäre nicht in Frage gekommen	<input type="checkbox"/> 2
	Studiere in einer solchen Stadt	<input type="checkbox"/> 3
	KEINE ANGABE	<input type="checkbox"/> 4

7. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Vorteile, wenn man zum Studium in eine kleinere Stadt bzw. ländliche Region geht?
(Mehreres kann angegeben werden!)

- 1) Es gibt meist ein größeres Angebot an bezahlbaren Wohnungen bzw. Zimmern 1
 2) Das Betreuungsverhältnis zwischen Professoren und Studierenden ist in der Regel besser .. 2
 3) Die Hochschulen sind übersichtlicher, man findet sich schneller zurecht 3
 4) Die Atmosphäre ist nicht so anonym, die Studierenden kennen sich untereinander besser... 4
 5) Die Veranstaltungen sind weniger überfüllt, die Kurse sind kleiner 5
 6) Kleinere Hochschulen sind oft moderner bzw. besser ausgestattet 6
 7) Man kann sich besser auf das Studium konzentrieren, es gibt weniger Ablenkung 7
 8) Die Wege sind kürzer 8

8. Nun einige Fragen zu Stipendien und zur Studienfinanzierung:
Einmal ganz allgemein gefragt: Wie gut fühlen Sie sich über das Stipendienangebot in Deutschland informiert?
- Sehr gut 1
 Gut 2
 Nicht so gut 3
 Gar nicht gut 4
 KEINE ANGABE 5

9. Es gibt verschiedene Einrichtungen, die Stipendien vergeben, um Studenten finanziell zu unterstützen, z.B. Stiftungen, Unternehmen, Kirchen, Parteien usw. Haben Sie sich schon mal um ein Stipendium beworben, oder ist das nicht der Fall?

- Ja, habe mich beworben 1 → Weiter mit Frage 11!
 Nein, nicht der Fall 2 → Weiter mit Frage 10!

10. Warum haben Sie sich nicht für ein Stipendium beworben? Was sind dafür die Gründe?
(Mehreres kann angegeben werden!)

- 1) Ich weiß nicht, an welche Stelle ich mich da wenden müsste 1
 2) Das Bewerbungsverfahren ist mir zu aufwändig und zu kompliziert 2
 3) Ich brauche kein Stipendium, kann das Studium aus anderen Mitteln finanzieren 3
 4) Außer der finanziellen Unterstützung bietet ein Stipendium keine Vorteile 4
 5) Meine Noten sind nicht gut genug, um ein Stipendium zu bekommen 5
 6) Ich glaube, dass mein gesellschaftliches Engagement nicht ausreicht, um ein Stipendium zu bekommen 6
 7) Das Einkommen meiner Eltern ist zu hoch für ein Stipendium 7
 8) Wegen meiner Herkunft rechne ich mir keine Chancen aus, ein Stipendium zu erhalten 8
 9) Als Stipendiat geht man zu viele Verpflichtungen ein, z.B. Teilnahme an Seminaren 9
 10) Ich finde niemanden, der mir ein Empfehlungsschreiben schreibt 1
 11) Ich habe bisher noch gar nicht daran gedacht, mich für ein Stipendium zu bewerben 2
 12) Ich studiere erst seit kurzem 3
 13) ANDERES, und zwar:

 14) KEINE ANGABE 9

11. *Wie finanzieren Sie Ihr Studium, woher kommen die finanziellen Mittel?
(Mehreres kann angegeben werden!)*

- 1) Eltern 1
 2) Andere Familienangehörige..... 2
 3) Bafög 3
 4) Andere Darlehen, Kredite 4
 5) Stipendium 5
 6) Jobben, nebenher arbeiten 6
 7) Staatliche Zuwendungen, z.B. Waisenrente, Wohngeld usw. 7
 8) Eigenes Vermögen, Erspartes 8
 9) Duales Studium (Studium kombiniert mit betrieblicher Ausbildung) 9
 10) Bundeswehr (Studium an einer Bundeswehrhochschule) 1
 11) Anderes..... 2

12. *Wie viel Geld haben Sie monatlich insgesamt zur Verfügung, also für Miete, Lebenshaltungskosten, Studienmaterial usw.?*

- Weniger als 400 €..... 1
 401 € bis 500 €..... 2
 501 € bis 600 €..... 3
 601 € bis 700 €..... 4
 701 € bis 800 €..... 5
 801 € bis 900 €..... 6
 901 € bis 1000 €..... 7
 Mehr als 1000 €..... 8
 KEINE ANGABE 9

13. *Waren Sie während Ihres Studiums längere Zeit im Ausland, z.B. für ein Auslandssemester oder ein Praktikum, oder planen Sie einen solchen Auslandsaufenthalt für den weiteren Verlauf Ihres Studiums, oder haben Sie das nicht vor?*

- War längere Zeit im Ausland 1 → Weiter mit Frage 14 !
 Plane Auslandsaufenthalt 2 → Weiter mit Frage 15 !
 Beides, war schon im Ausland und plane weiteren Aufenthalt 3 → Weiter mit Frage 14 !
 Habe keinen Auslandsaufenthalt vor 4 → Weiter mit Frage 16 !
 KEINE ANGABE 5 → Weiter mit Frage 17 !

14. *Und wie haben Sie Ihren Auslandsaufenthalt finanziert, woher kamen die finanziellen Mittel?
(Mehreres kann angegeben werden!)*

- 1) Eltern 1 → Weiter mit Frage 17 !
 2) Andere Familienangehörige 2 → Weiter mit Frage 17 !
 3) Auslands-BAföG 3 → Weiter mit Frage 17 !
 4) Andere Darlehen, Kredite 4 → Weiter mit Frage 17 !
 5) Stipendium 5 → Weiter mit Frage 17 !
 6) Jobben, nebenher arbeiten 6 → Weiter mit Frage 17 !
 7) Staatliche Zuwendungen, z.B. Waisenrente 7 → Weiter mit Frage 17 !
 8) Eigenes Vermögen, Erspartes 8 → Weiter mit Frage 17 !
 9) Gehalt, Praktikumsvergütung 9 → Weiter mit Frage 17 !
 10) KEINE ANGABE 1 → Weiter mit Frage 17 !

15. *Und wie planen Sie Ihren Auslandsaufenthalt zu finanzieren, woher werden die finanziellen Mittel wohl kommen? (Mehreres kann angegeben werden!)*

- 1) Eltern 1 → Weiter mit Frage 17 !
 2) Andere Familienangehörige 2 → Weiter mit Frage 17 !
 3) Auslands-BAföG 3 → Weiter mit Frage 17 !
 4) Andere Darlehen, Kredite 4 → Weiter mit Frage 17 !
 5) Stipendium 5 → Weiter mit Frage 17 !
 6) Jobben, nebenher arbeiten 6 → Weiter mit Frage 17 !
 7) Staatliche Zuwendungen, z.B. Waisenrente 7 → Weiter mit Frage 17 !
 8) Eigenes Vermögen, Ersparnes 8 → Weiter mit Frage 17 !
 9) Gehalt, Praktikumsvergütung 9 → Weiter mit Frage 17 !
 10) KEINE ANGABE 1 → Weiter mit Frage 17 !

16. *Und hat das vor allem finanzielle Gründe, dass Sie keinen Auslandsaufenthalt planen, oder hat das vor allem andere Gründe?*

Finanzielle Gründe 1
 Andere Gründe 2
 KEINE ANGABE 3

17. *Wie bewerten Sie die Möglichkeiten, über Ihre Universität oder Hochschule ins Ausland zu gehen, also z.B. an Partneruniversitäten zu studieren?*

Sehr gut 1
 Gut 2
 Nicht so gut 3
 Gar nicht gut 4
 KEINE ANGABE 5

18. *Was spricht aus Ihrer Sicht vor allem für einen Auslandsaufenthalt? (Mehreres kann angegeben werden!)*

- 1) Man kann seine Sprachkenntnisse verbessern 1
 2) Man wird selbstständiger 2
 3) Man lernt ein neues Land, eine neue Kultur kennen 3
 4) Man hat später bessere Chancen, eine Stelle zu bekommen 4
 5) Man hat dadurch bessere Möglichkeiten, später auch mal im Ausland zu arbeiten 5
 6) Man hat später nicht mehr so leicht die Möglichkeit, für eine längere Zeit im Ausland zu leben 6
 7) Man hat oft an ausländischen Universitäten andere Schwerpunkte als an der eigenen Universität oder Hochschule 7
 8) ANDERES, und zwar:

19. *Haben Sie vor, nach dem Studium für eine längere Zeit oder sogar dauerhaft ins Ausland zu ziehen und dort zu leben und zu arbeiten, oder haben Sie das nicht vor?*

- Habe das vor 1 → Weiter mit Frage 20 !
 Habe das nicht vor 2 → Weiter mit Frage 21 a) !
 WEISS NOCH NICHT, KEINE ANGABE 3 → Weiter mit Frage 21 a) !

25. Hier steht Verschiedenes über die berufliche Arbeit. Was alles halten Sie persönlich an einem Beruf für ganz besonders wichtig? (Mehreres kann angegeben werden!)

- | | | |
|--|--------------------------|---|
| 1) Hohes Einkommen..... | <input type="checkbox"/> | 1 |
| 2) Sicherer Arbeitsplatz..... | <input type="checkbox"/> | 2 |
| 3) Gute Aufstiegsmöglichkeiten..... | <input type="checkbox"/> | 3 |
| 4) Ein Beruf, der angesehen und geachtet ist..... | <input type="checkbox"/> | 4 |
| 5) Das soziale Engagement des Arbeitgebers..... | <input type="checkbox"/> | 5 |
| 6) Ein Beruf, bei dem man anderen helfen kann..... | <input type="checkbox"/> | 6 |
| 7) Eine Arbeit, die mich herausfordert, bei der ich beweisen muss, was ich kann..... | <input type="checkbox"/> | 7 |
| 8) Ein Beruf, der den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht..... | <input type="checkbox"/> | 8 |
| 9) Große Entscheidungsfreiheit..... | <input type="checkbox"/> | 9 |
| 10) Ein Beruf, bei dem es darauf ankommt, eigene Ideen zu haben..... | <input type="checkbox"/> | 1 |
| 11) Ein Beruf, der Zukunft hat, Erfolg verspricht..... | <input type="checkbox"/> | 2 |
| 12) Wenig Stress..... | <input type="checkbox"/> | 3 |
| 13) Die Möglichkeit, im Ausland zu arbeiten..... | <input type="checkbox"/> | 4 |
| 14) Arbeit, die sich gut mit Privatleben und Familie vereinbaren lässt..... | <input type="checkbox"/> | 5 |
| 15) Bezahlung, die sich an der Leistung orientiert..... | <input type="checkbox"/> | 6 |
| 16) Flexible Arbeitszeiten..... | <input type="checkbox"/> | 7 |
| 17) Chancen auf viele Dienstreisen..... | <input type="checkbox"/> | 8 |
| 18) Viel Teamarbeit..... | <input type="checkbox"/> | 9 |
| 19) Förderung durch Vorgesetzte..... | <input type="checkbox"/> | 1 |
| 20) Gutes Betriebsklima..... | <input type="checkbox"/> | 2 |
| 21) Selbstständiges Arbeiten..... | <input type="checkbox"/> | 3 |
| 22) KEINE ANGABE..... | <input type="checkbox"/> | 4 |

- | | | | |
|---|---------------------|--------------------------|---|
| 26. Wie wichtig ist es Ihnen, dass sich Ihr zukünftiger Arbeitgeber sozial bzw. gesellschaftlich engagiert? | Sehr wichtig..... | <input type="checkbox"/> | 1 |
| | Eher wichtig..... | <input type="checkbox"/> | 2 |
| | Eher unwichtig..... | <input type="checkbox"/> | 3 |
| | Sehr unwichtig..... | <input type="checkbox"/> | 4 |
| | KEINE ANGABE..... | <input type="checkbox"/> | 5 |

27. Wären Sie grundsätzlich bereit, nach dem Studium für eine Stelle in eine andere Region innerhalb Deutschlands oder ins Ausland zu ziehen, oder käme ein Umzug für Sie nicht in Frage?

- | | | |
|---|--------------------------|---|
| Wäre zu Umzug in andere Region innerhalb Deutschlands bereit..... | <input type="checkbox"/> | 1 |
| Wäre zu Umzug ins Ausland bereit..... | <input type="checkbox"/> | 2 |
| Wäre zu beidem bereit (andere Region und Ausland)..... | <input type="checkbox"/> | 3 |
| Käme für mich nicht in Frage..... | <input type="checkbox"/> | 4 |
| UNENTSCHEIDEN, KEINE ANGABE..... | <input type="checkbox"/> | 5 |

Jetzt benötigen wir von Ihnen noch ein paar statistische Angaben:

1. *Geschlecht:* MÄNNLICH 1
WEIBLICH 2

2. *Alter:* JAHRE
(Bitte eintragen!)

3. *An welcher Art von Hochschule studieren Sie?*

- Universität (einschließlich Kunsthochschulen, Pädagogischen
und Theologischen Hochschulen) 1
Fachhochschule, Verwaltungshochschule 2
Duale Hochschule 3

4. *Welchen Hochschulabschluss streben Sie an?*

- Diplom 1
Magister 2
Bachelor 3
Master 4
Promotion 5
Staatsexamen für Lehramt 6
Staatsexamen Jura/Medizin 7

5. *In welchem Bundesland studieren Sie?*

- Baden-Württemberg 1
Bayern 2
Berlin 3
Brandenburg 4
Bremen 5
Hamburg 6
Hessen 7
Mecklenburg-Vorpommern 8
Niedersachsen 9
Nordrhein-Westfalen 1
Rheinland-Pfalz 2
Saarland 3
Sachsen 4
Sachsen-Anhalt 5
Schleswig-Holstein 6
Thüringen 7

Über uns

Mehr zum Reemtsma Begabtenförderungswerk e.V. unter:

www.begabtenfoerderungswerk.de

Weitere Informationen zum Unternehmen Reemtsma und zu unserer Wertorientierung finden Sie auf: **www.reemtsma.de**

Besuchen Sie uns auf Facebook:

 **www.facebook.com/begabtenfoerderung**

Kontakt

Reemtsma Cigarettenfabriken GmbH

Politik und Unternehmenskommunikation

Max-Born-Straße 4

22761 Hamburg

V. i. S. d. P. Daniele Nati

Telefon: +49 40 8220-1780

Fax: +49 40 8220-1113

E-Mail: info@begabtenfoerderungswerk.de



**Reemtsma
Begabtenförderungswerk**
seit 1957